



# ALMANACH

Jahresheft **2007**

des Fördervereins für das  
Evangelische Gymnasium  
Hermannswerder  
mit Internat



Das **Landhotel Potsdam** eignet sich hervorragend für Hochzeiten, Geburtstagsfeiern, Klassentreffen oder aber auch ein Seminar.

In den Monaten Juni – September findet an jedem 1. Sonntag im Monat **Brunch** auf der Sonnenterasse oder im Restaurant „Friedrichs“ statt.

Reservierungen erbeten unter:  
Tel. 0331-601190

**Gegen Vorlage dieser Anzeige erhalten Sie  
im Restaurant „Friedrichs“  
2 Hauptgerichte zum Preis von 1**

Landhotel Potsdam, Reiherbergstr. 33, 14476 Golm



Eingebettet in die Lennésche Flurlandschaft liegt das **„Apartmenthaus Kaiser Friedrich“** in unmittelbarer Nähe zum Park Sanssouci.

Zu der großzügigen Hotelanlage gehören ein Teich sowie ein Pavillion mit Feuerstelle und eigene Parkplätze.

Die gepflegten, freundlich eingerichteten Zimmer und Apartments sind geräumig und daher ideal für den Aufenthalt von Familien und Gruppen geeignet.

Reservierungen erbeten unter: Tel. 0331-6207823

**Gegen Vorlage dieser Anzeige erhalten Ihre  
Verwandten bei Buchung ab 2 Tage 10 % Rabatt  
auf den Übernachtungspreis.**

Apartmenthaus Kaiser Friedrich, Kaiser-Friedrich Str. 115, 14469 Potsdam

## PEICKVERMESSUNG

seit 1986 persönliche Beratung, kostensparende Planung, qualitätssichernde Begleitung

### RECHTSSICHER BAUEN

- individuelle Grundstücksfindung und -bewertung
- zeitnahe Schaffung der Voraussetzungen für Bauantrag und Baugenehmigung
- direkte Abstimmung mit Behörden, Architekten und Bauunternehmen
- verbindliche Kontrolle nach Baubeginn für sorgenfreien Weiterbau

Dipl.-Ing. Manfred Peick Öffentlich bestellter Vermessungsingenieur im Land Brandenburg  
Dorfplatz 12, 14547 Wittbrietzen | Tel. 033204.329 0 | Fax 033204.329 11 | info@vbpeick | www.vbpeick.de



## Musikschule Bertheau & Morgenstern



Instrumental- und Gesangsunterricht  
Musik mit Eltern und Kleinkindern  
Musikalische Früherziehung

**Unterricht am Evangelischen Gymnasium  
Potsdam-Hermannswerder:**

Klavier, Keyboard, Gitarre, E-Gitarre, Bass-Gitarre,  
Klarinette, Saxophon, Schlagzeug, Band

Brandenburger Straße 45, 14467 Potsdam  
Weberplatz 1, 14482 Potsdam  
Anni-von-Gottberg-Str. 6 B, 14480 Potsdam  
weitere Unterrichtsorte in und um Potsdam  
sowie in Falkensee

Info & Anmeldung zu einer kostenlosen Schnupperstunde:  
☎ 0331 - 626 00 20 · [www.musikschule-potsdam.de](http://www.musikschule-potsdam.de)

## Vorwort



**Liebe Mitglieder und Freunde des Fördervereins des Evangelischen Gymnasiums – mit Internat – der Hoffbauer-Stiftung Hermanswerder!**

Ich grüße, nach längerer Pause, herzlich alle Leserinnen und Leser dieses Almanachs. Es waren wieder große Energien nötig, diesen Almanach entstehen zu lassen, nun liegt er vor Ihnen.

Wir haben versucht Ihnen einen Ausschnitt aus dem Schulalltag der zurzeit 650 Schüler zusammen zu stellen. Auch haben wir einen Ausflug in die Vergangenheit gemacht, denn *der Förderverein besteht in diesem Jahr 2007 15 Jahre.*

Vielen Dank an die Lehrer und Schüler, die den Almanach mit Geschichten, Kritiken und Erlebtem gefüllt haben.

Hier wurde oft auf Dinge eingegangen, die der Förderverein in den vergangenen Jahren für die Schule bewirken konnte.

Um diese „Sahnehäubchen“ für die Schüler und Lehrer auch weiterhin zu ermöglichen, brauchen wir alle Eltern der Schule zur Unterstützung.

Viele Vorhaben werden erst durch die Mitgliedschaft im Förderverein, der damit einhergehenden Identifikation mit der Schule, sowie selbstverständlich mit dem Mitgliedsbeitrag aller ermöglicht. Der persönliche Einsatz aller Beteiligten kommt letztlich immer den Schülern des Gymnasiums und des Internats und damit der Unterstützung der Ausbildung unserer Kinder zu Gute.

**Das ist die beste Investition für unsere Zukunft!!!**

*Uschy Lehmann,*  
Vorsitzende des Fördervereins des  
Evangelischen Gymnasiums  
Hermanswerder mit Internat

## Zum Inhalt

*Seiten 2 bis 8*  
**Die Arbeit des Fördervereins**

*Seiten 9 bis 11*  
**Aus Schule und Internat**

*Seiten 12 bis 14*  
**Wer macht was: Gremien**

*Seiten 15 und 21*  
**Musikerlebnisse**

*Seiten 17 bis 20*  
**Klassenfotos**

*Seiten 21 bis 23*  
**Aus dem Schulleben**

*Seiten 23 bis 26*  
**Sportlich, sportlich**

*Seiten 27 bis 32*  
**Was für ein Theater ...**

*Seiten 33 bis 36*  
**Schüler berichten**

## Impressum

Almanach 2007  
„Jahrbuch des Fördervereins für  
das Evangelische Gymnasium  
Hermanswerder e.V.  
mit Internat“  
Tel. 0331/2 31 31 41  
Fax 0331/2 31 31 33  
www.foerdereverein-gymnasium-  
hermanswerder.de

**Herausgeber:**  
Vorsitzende des  
Fördervereins,  
Uschy Lehmann  
(v.i.S.d.P.)

**Redaktion:**  
Uschy Lehmann  
Margrit Höfgen  
Dr. Rainer Höfgen  
Ursula Peick  
Barbara Nieter  
Philipp Jamme

**Bankverbindung  
des Fördervereins:**  
Evangelische Darlehns-  
genossenschaft Berlin  
BLZ 210 602 37  
Konto Nr. 173 339

**Satz/Layout:** Stefan Pigur

**Druck:** G&S Druck und Medien, Potsdam

**Titelfoto:** Claudia Jonov, Jahrgangsstufe 12

**Fotos:** Dr. Peter Ackermann, Dr. Orla von  
Delbrück-Neubauer, Andreas Flämig,  
Gymnasium Hermanswerder,  
Bea Höfgen, Dr. Rainer Höfgen,  
Internat, Philipp Jamme, Martin Jeutner,  
Claudia Jonov, Uschy Lehmann, Thekla  
Ludwig, Guido Nischan, Katrin Sachse,  
Pfarrerin Nicole Waberski

**Auflage:** 2000 Exemplare

## Tätigkeitsbericht für das Jahr 2006/07

Seit der letzten Mitgliederversammlung am 01.06.2006 traf sich der Vorstand zu 5 Sitzungen. Dem Förderverein gehören insgesamt 241 Mitglieder an. In 2006 hatten wir 43 Zugänge und 20 Kündigungen.

Wir haben u.a. über nachfolgende Punkte beraten und entschieden.

- Der Förderverein beteiligte sich wieder am „Tag der offenen Tür“ des Gymnasiums. Dabei konnten viele Gespräche mit Mitgliedern und interessierten Eltern geführt werden.
- Beim Stiftungsfest haben wir Waffeln gebacken und 198,50 Euro eingenommen.
- Am „Tag der offenen Tür“ und anderen Veranstaltungen der Schule, wie zum Beispiel bei Konzerten und Theateraufführungen, erfreuen sich die T-Shirts mit dem Schullogo großer Nachfrage.
- Am 16. September 2006 lud der Förderverein gemeinsam mit der Hoffbauer-Stiftung, die den erheblichen Teil der Kosten trug, zu einem „Ehemaligentreff“ ein.

- Das Lesefest, inzwischen Tradition an der Schule, wurde wieder mit Büchergutscheinen (135 Euro) unterstützt.

- Die Schüler wurden im Jahr 2006 in unterschiedlichen Bereichen unterstützt, z.B. für den Schüleraustausch mit 616 Euro, für Klassenfahrten und Kursfahrten 190 Euro. Für die Chorfahrt im April 2007 haben wir einen Zuschuss von 300 Euro gegeben.

- Es wurden T-Shirts nachbestellt, für ein Fußballturnier Trikots ermöglicht und der Chor mit Polohemden ausgestattet, die hälftig vom Förderverein bezahlt wurden (585,39 Euro).

- Ganz stolz ist der Förderverein auf die Anschaffung eines Drachenbootes (4.936 Euro) mit Zubehör.

- Der Speisesaal des Internates wurde um eine alte, wieder instand gesetzte Uhr bereichert (240 Euro).

- Der Fachbereich Kunst besitzt nun eine Druckpresse (580 Euro).

- Die Aula wurde auf Antrag des Fachbereichs Darstellendes Spiel mit neuen Kurbelstativen (818,40 Euro) ausgestattet.

- Wie jedes Jahr erhielt der Schulzoo wieder 300 Euro.

- Die inzwischen wiederholt mit Preisen ausgezeichnete Schülerzeitungs-AG „der tornowgraph“ erhielt 300 Euro zur Deckung der Druckkosten.

- Um den Bestand an Büchern der Schulbibliothek zu ergänzen, stellt der Förderverein 5.000 Euro zur Verfügung.

- Die Verbesserung des Schulhofes macht weiter Fortschritte. Mit der Unterstützung von 2.500 Euro wurde die Einfahrt zum Parkplatz verlegt. So wird Stück für Stück, mit vielen Helfern und Unterstützern der Schulhof für die Schüler und Lehrer attraktiver gestaltet.

- Der Förderverein erstellt gerade den „Almanach 2007“, der im Juni erscheinen wird.

Dies alles ist nur möglich, wenn der Förderverein weiter durch Mitglieder und Spender unterstützt wird.

*Uschy Lehmann,*  
Vorsitzende des Fördervereins



**Der Vorstand des Fördervereins:** Margrit Höfgen (Schriftführerin, Webmasterin), Dr. Sven-Olaf Obst, Uschy Lehmann (Vorsitzende), Philipp Jamme, Hans-Joachim Lück, Eva Niedermann, Uwe Eisentraut (Schulleiter), Ursula Peick (stellvertretende Vorsitzende), Beate Erzinger (Schatzmeisterin), Barbara Nieter (v.l.n.r.)

## Überschussrechnung 2006

(alle Angaben in Euro)

	Einnahmen	Ausgaben
<b>Bestand aus 2005</b>		<b>27.957,78</b>
Mitgliedsbeiträge	8.890,98	
Spenden	2.533,00	
Zinsen	508,05	
<b>Saldo Geschäftsbetrieb</b>	<b>-551,19</b>	
<b>Einnahmen</b>	<b>11.380,84</b>	
Tischfußball		234,55
Bibliothek Internat		44,80
Rücküberweisung zweckgeb.		250,00
Lottomittel BigBand		
Schüleraustausch Niederlande		104,00
Kursfahrt Dublin		50,00
Lese fest Büchergutscheine		135,00
Schüler Fußball WM Trikots		100,00
Schüleraustausch		288,00
Frankreich u. England		
Schüleraustausch Polen		224,00
Festzeltgarnituren für		149,97
Unterricht im Freien		
Büromaterial		20,00
Notarkosten/Porto		16,50
Triathlon T-Shirts		96,28
Blumen Kaffeetafel		8,00
Klassenfahrt 7c		140,00
Physikalische		3.871,29
Experimentiersätze		
Schulzoo zweckgeb. Spende		19,30
Drachenboot		4.000,00
Drachenbootpaddel,		936,00
Miete für Bootsanhänger		
Druckpresse		580,00
Schulzoo		300,00
Porto- und Büromaterial		118,00
Chor-Poloshirts mit Schullogo		585,39
<b>Satzungsgemäße Ausgaben</b>		<b>12.271,08</b>
<b>Saldo 2006</b>		<b>-890,24</b>
<b>Bestand am 31.12.2006</b>		<b>27.067,54</b>

Beate Erzinger,  
Schatzmeisterin

## Vor fünfzehn Jahren: Gründung des „Förder- vereins für das Evange- lische Gymnasium Hermannswerder“

Vierzehn Personen hatten sich am 2. November 1991 im Gymnasium versammelt, um die Gründung eines Fördervereins vorzubereiten. In der Namensliste waren Eltern der jüngst aufgenommenen 9. Klasse vertreten; sie hatten verstanden, dass es in der Entwicklung des Evangelischen Gymnasiums um Neuland ging, keine bloße Fortsetzung des Kirchlichen Oberseminars, und dass für diesen Weg tatkräftige Förderer nötig waren. Kein Zufall, dass von Eltern des bisherigen „Kirchlichen Oberseminars“ nur einer dabei war, dessen ich hier besonders gedenke: Pfarrer Kurt Krüger aus Lietzen. Lehrer und Internatserzieher arbeiteten bei der Gründung ebenfalls tatkräftig mit – nur eine, Frau Wilhelm, ist heute noch tätig.

Ein Name stand für die große Gruppe der ehemaligen Schülerinnen aus der Vorkriegs- und Kriegszeit: das war Jutta-Maria Kärger. Sie stand in direktem Kontakt zu Barbara von der Meden aus Bonn, die ihrerseits den Kreis der ehemaligen Hermannswerder-Schülerinnen betreute und zusammenhielt. Beide haben es verstanden, die Ehemaligen für die Unterstützung und Förderung des Evangelischen Gymnasiums zu gewinnen. Das war zugleich die Entscheidung, den „Verein der Freunde der Hoffbauer-Stiftung e.V.“ beiseite zu lassen, weil er in unseren Augen durch enge Zusammenarbeit mit dem STASI-belasteten Stiftungsdirektor J. Manz (bis 1989) kompromittiert war.

Bei der Gründungsversammlung am 11. Januar 1992 waren es dann 12 Ehemalige, dazu kamen drei Vertreter der Partnergemeinde aus Düsseldorf, die das Kirchliche Oberseminar in DDR-Zeiten so tatkräftig unterstützt hatten. Wichtig war die aktive Mitarbeit der Leitungsebene in Internat (Gustav-Adolf Fleischer), Schule (ich selbst) und Stiftung (Pfarrer i.R. Reinhart Lange) innerhalb des Fördervereins. Uns dreien war wohl bewusst: Förderung und Unterstützung gewinnt man nur durch eine gute Zusammenarbeit.

Mit einer kleinen Rede eröffnete ich am 11.01.1992 die Gründungsversammlung. Ich begann mit der Feststellung: „Zum Evangelischen Gymnasium Hermannswerder gehört seine Vergangenheit.“ Warum habe ich das so hervorgehoben? Während der DDR-Zeit haben wir im Kirchlichen Oberseminar dieser Vergangenheit wenig Aufmerksamkeit geschenkt. Dieses Seminar arbeitete im Verborgenen, den Anspruch, eine anerkannte Schule zu sein, durfte es bis 1990 nicht erheben. Die bedeutende Vergangenheit der Mädchenschulen auf Hermannswerder haben wir nach dem Ende der DDR völlig neu sehen und schätzen gelernt. Ich bin sehr dankbar, dass viele Ehemalige das Evangelische Gymnasium unterstützt haben und unterstützen, und dies auf eine Weise, die das Neue nie durch Nostalgie zu erdrücken versuchte. Speziell dafür standen Barbara von der Meden und Jutta Kärger ein.

Die Aus- und Umbauphase, der ich damals entgegensah, haben wir im Inneren geleistet, hinsichtlich der Gebäudeentwicklung ist sie leider stecken geblieben. Die Pläne, die „Birke“ als Internatsgebäude und für naturwissenschaftliche Fachräume zu erschließen, mussten aufgegeben werden. Das Stiftungskuratorium der damals überwiegend diakonischen Einrichtung hat die erforderlichen Investitionen über Jahre hinaus in ihrer Dringlichkeit verkannt, bis 2000 ein kritischer Zustand erreicht war, der zu grundsätzlichem Umdenken zwang. Es ist das große Verdienst des Fördervereins, mit seinen Möglichkeiten immer wieder vorgeholfen zu haben, und nicht nur einmal hat sein Beitrag dann auch die zögerliche Stiftung bewegt, das Ihre zur Verwirklichung eines Vorhabens beizutragen. Anliegen der Lehrer, Internatserzieher, der Schüler in Gymnasium und Internat fanden beim Förderverein Gehör und Unterstützung. Das war auch in schwierigen Zeiten eine Ermutigung.

Für die Zukunft wünsche ich dem Förderverein weiterhin viele engagierte Mitglieder. Speziell würde ich mich freuen, wenn auch Absolventen der Jahrgänge vor und nach 1990 über den Förderverein etwas von dem zurückgeben, was sie empfangen haben. Ich wünsche dem Förderverein und seinem Vorstand neue Impulse aus einer enger werdenden und vertrauensvollen Zusammenarbeit mit der neuen Schulleitung.

Christoph Schröder,  
ehemaliger Direktor des Ev. Gymnasiums  
und ehemaliges Mitglied des Vorstandes  
des Fördervereins



## Förderverein „goes online“ oder: Information, Information, Information

Während einer Vorstandssitzung wurde im Jahre 2005 die Idee geboren, eine Internetpräsentation des Fördervereines aufzubauen. Der Förderverein des Evangelischen Gymnasiums Hermannswerder mit Internat sollte den Anforderungen modernen Lebens folgend online gehen und die Schule mit ihrem Förderverein im world wide web präsentieren. Diese Entscheidung passte genau in das neue Konzept des Fördervereines, die Öffentlichkeitsarbeit deutlich zu intensivieren. Und das ist ohne Webpräsenz schier undenkbar.

Mit Margrit Höfgen wurde ein kompetentes Mitglied des Fördervereines und später auch Mitglied im Vorstand gefunden, die Erfahrung in der Gestaltung dieser Seiten hat. Zunächst wurden einige einfache Seiten mit Informationen geplant, doch schnell erkannten alle Beteiligten, dass das Internet eine hervorragende Möglichkeit

bot, die Bedeutung des Fördervereines für das Schulleben lebendig und aktuell darzustellen. So wuchs die Site schnell weiter an durch das Hinzufügen immer neuer Unterbereiche und Aufzweigungen zu einer umfangreichen und informativen Homepage. Über eine sich regelmäßig ändernde Startseite mit aktuellem Bezug betritt man digital den Förderverein und findet die Kontaktdaten des Vorstandes, reich bebilderte Informationen zu wichtigen Projekten, die seit der Gründung 2002 durchgeführt wurden und auch Informationen zu den geplanten Vorhaben. Daneben natürlich Administratives wie Satzung und Formulare und Informatives wie Pressemeldungen, Statistiken zur Vereinsentwicklung und wichtige Links zu anderen Seiten, etwa den Schulseiten, denen der Schülervertretung und der Hoffbauer-Stiftung. Und wenn der Förderverein an Veranstaltungen in der Schule beteiligt ist, werden häufig aktuelle Fotogalerien ins Internet gestellt, um alle an unserem aktiven und schönen Schulleben teilhaben zu lassen.

Die Pflege und Aktualisierung sowie konzeptionelle Aufbereitung ist Vorstandsangelegenheit und wird von Margrit Höfgen im Rahmen der ehrenamtlichen Vorstandsarbeit durchgeführt.

Wie kommt man nun in diese wunderbare Welt des Fördervereins? Entweder über einen Link auf der Schulhomepage oder über die Adresse der Fördervereins:

[www.foerderverein-gymnasium-hermannswerder.de](http://www.foerderverein-gymnasium-hermannswerder.de)

Auch einen digitalen Umzug haben wir schon hinter uns. Zunächst beherbergte (hostete) uns die Firma Quintact – ein herzliches Dankeschön hierfür an Frank Ehlert – und dann zogen wir in ein geräumigeres Domizil der Firma IT-ON.Net um, die uns eine eigene Domain zur Verfügung stellt. Beiden Unternehmen ein herzlicher Dank für die kostenlose Bereitstellung des notwendigen Serverplatzes.

Und wenn es uns nun gelungen ist, Ihr Interesse zu wecken, dann schauen Sie doch mal vorbei bei uns im Internet. Vor Ihnen haben es schon viele getan, wie wir an unserem Besucherzähler sehen können. Wir sind nur ein paar Klicks entfernt.

*Dr. Rainer Höfgen, Elternvertreter  
Margrit Höfgen, Mitglied im Vorstand  
des Fördervereins, Webmasterin*

### mit-Sicherheit ein guter Partner!

#### IT-Sicherheit



Geschäftsführer und leitende Angestellte sind sich des gesetzlich geregelten persönlichen Haftungsrisikos nicht bewusst!

Viele verfügen nach wie vor nicht über Sicherheitsrichtlinien und haften im Bedarfsfall sogar mit ihrem Privatvermögen. Wir unterstützen unsere Kunden bei der Aufstellung maßgeschneiderter Sicherheitsrichtlinien und deren Umsetzung.

#### Outsourcing



Was bisher Großkonzernen vorbehalten war, erhalten von uns auch Klein- und Mittelbetriebe. Durch die Auslagerung von Teilbereichen bis hin zur Übernahme Ihrer gesamten IT-Organisation sparen Sie viel Zeit und Geld.

Unsere IT-Spezialisten sorgen für eine reibungslose und effiziente EDV-Abwicklung, dadurch können Sie sich vollkommen auf Ihre Unternehmensziele konzentrieren.

**IT-On.NET GmbH**  
Wiesenstraße 21  
40549 Düsseldorf  
Tel.: 0211 - 95 691 - 0  
Fax.: 0211 - 95 691 - 99  
info-dus@it-on.net

**IT-On.NET Süd GmbH**  
Römerstraße 39  
78183 Hüfingen  
Tel.: 0771 - 89 784 - 300  
Fax.: 0771 - 89 784 - 310  
info-sued@it-on.net

Wir sind zertifizierter und autorisierter Partner von:



#### MSS-Services



Im Rahmen unserer Managed-Security-Services überwachen wir die Bereiche:

- Firewall-System
- Virenschanner-Updates und
- Datensicherung

und schließen damit einen großen Teil der Haftungsrisiken für unsere Kunden aus.

#### Online-Dienste



Wir sind ein Team von erfahrenen Online-Spezialisten, die seit 1994 erfolgreich individuelle Internet-Anwendungen konzipieren, realisieren und betreiben. Unsere dynamischen und datenbankbasierten Systeme passen sich Ihrem Unternehmen an und schaffen echten Mehrwert.

Auch die Stiftungsgemeinschaft (Stephanus Stiftung, Hoffbauer Stiftung, St. Elisabeth Stiftung) setzt auf unsere Erfahrung und Lösungen.

**IT-ON.NET**  
IT-Online-Services Partnernetzwerk

## Hermannswerder – Der schwierige Anfang (1950 – 1953)

### Ein Rückblick auf den ersten Abiturjahrgang

Aller Anfang ist schwer, so heißt es im Volksmund, doch manche Anfänge sind besonders schwer, wenn sich politische Hindernisse in den Weg stellen und zu einem zweiten oder dritten Anfang zwingen, wie im Falle der Gründung des Kirchlichen Oberseminars, des heutigen Evangelischen Gymnasiums.

Das Bildungssystem in der Sowjetischen Besatzungszone, der späteren DDR (ab 1949) blieb nicht lange neutral, sondern bekam schnell den politisch-ideologischen Druck durch die 1946 gegründete SED zu spüren. Aus unterschiedlichen Gründen wurde manchen Schülern schon vor der Einführung des Volksbildungsministeriums der Übergang von der Grundschule (damals Klasse 1-8) zur Oberschule (später EOS genannt) verweigert. Fast immer handelte es sich um politische Gründe. In der Folgezeit traf die Ungleichbehandlung immer mehr die Kinder aus kirchlichen Elternhäusern, aber auch aus der „Intelligenz“. Örtlich wurden die Auswahlkriterien allerdings oft unterschiedlich gehandhabt.

Da es bald an Nachwuchs für die Theologischen Fakultäten und folge dessen an Pfarrern fehlte, trat der damalige brandenburgische Generalsuperintendent Walter Braun an die SMA, die Sowjetische Militäradministration, heran (er kannte die wirklichen Schaltstellen der Macht) und konnte sie

nach langen Verhandlungen dazu bewegen, der Gründung eines „Priesterseminars“ (so die sowjetische Sprachregelung) zuzustimmen. Nach dieser Vereinbarung stand es der Kirche frei, „zur Ausbildung von Pfarrern eigene Seminare zu errichten, allerdings wurde den Seminaren die Abnahme eines Abiturs nicht gestattet“.

Zwei ehemaligen Seminaristen aus dem ersten Abijahrgang (1950 – 1954) verdanken wir autobiografische Aufzeichnungen, die teils sachlich, teils locker anekdotisch (wahrscheinlich cum grano salis) die Anfangsjahre des KOS (Kirchliches Oberseminar) schildern.

Dann rückten die jungen Männer aus allen Kirchen der damaligen gerade fünf Monate alten DDR an. Sie kamen aus Anhalt, aus Berlin-Brandenburg, Mecklenburg, Pommern, Sachsen, der Oberlausitz und Thüringen. Wir waren um die zwanzig Seminaristen, die meisten aus Berlin-Brandenburg. Interessanter als die Heimatkirchen war die Vorbildung der Seminaristen. Nur drei von uns hatten eine Berufsausbildung. Alle anderen kamen aus Oberschulen. Die Gründe diesen neuen Ausbildungsweg zu wählen, waren recht unterschiedlich. Viele hatten Schwierigkeiten mit dem politischen System, andere wollten intensiv die alten Sprachen lernen. Über ein Viertel der Seminaristen kam aus Pfarrhäusern. Unser „Lehrkörper“ bestand zunächst nur aus zwei Personen, einem zackigen Pfarrer aus dem Fläming, der als Offizier relativ zeitig aus der Gefangenschaft kam, und unserem Rektor, Dr. Vanselow. Er war ein Pädagoge alten Schlages mit einem abgeschlossenen Theologiestudium. Bis zum Kriegsende leitete der Oberstudiendirektor das bekannte Gymnasium in Berlin - Steglitz. Deutliches Übergewicht hatte im ersten Studienjahr Latein! Zwölf bis vierzehn Wochenstunden,

das war intensiv und für Lehrende und Lernende enorm anstrengend. Von den Schwerpunktsprachen wurden die Bezeichnungen für die Klassen abgeleitet: „Latina“, „Graeca“ und „Hebraica“. Unser Rektor war jedoch der Meinung, dass noch ein viertes Ausbildungsjahr gut wäre, es wurde die „Philosophica“ angestrebt. Anfang September sollte die Ausbildung wieder anlaufen. (Aber) Mit dem Datum vom 22.8.1950 gab Dr. Vanselow eine „Hiobsbotschaft“ weiter. Die Landesregierung Potsdam hat durch den Erlass vom 15.8.1950 verfügt: „Das Kirchliche Seminar in Hermannswerder ist sofort aufzulösen“.

In diesem konkreten Fall gab es nicht nur Proteste bei der Landesregierung in Potsdam, sondern auch bei dem Ministerrat der DDR. Dort war in den ersten DDR-Jahren Otto Nuschke, Vorsitzender der Ost-CDU und Stellvertreter des Ministerpräsidenten, für den Bereich Kirche zuständig. Er hatte großen Anteil an dem positiven Ausgang der Verhandlungen. Wir waren wohl fünfzehn Seminaristen, die wir dann im Herbst die Ausbildung wieder aufnahmen. Nur Sachkenner der damaligen politischen Situation - unter Berücksichtigung der hochgradigen Sensibilität der „Staatsmacht DDR“ im Bildungsbereich - vermögen voll den Erfolg der schwierigen und langatmigen Verhandlungen zu würdigen.

Locker, doch herzlich begrüßte unser Rektor nach dem Festgottesdienst Otto Nuschke. Später setzte Walter Braun auch in kirchlichen Gremien die Bezeichnung „Kirchliches Oberseminar“ für unsere Einrichtung durch.

Aus den Erinnerungen von Eckard Gummelt, Oberkirchenrat i.R., Greifswald 1998

A. Lück,  
Mitglied im Vorstand des Fördervereins

### fmb MANTHEY Bürotechnik OHG

Konferenztechnik Beamer PCs Kopierer Fax

13187 Berlin, Parkstr. 41

Rahmenvertragspartner des Konsistoriums der EKIBB,  
der HDK und Diakonischer Einrichtungen

NL: Berlin, Brandenburg · Zentrale Auftragsannahme und Beratung

Tel: 030-48 5000-0 Fax: 030-48 594 57

Zentraler Service Tel: 030-48 5000-17

Fax: 030-48 5000-20

E-mail: digitalkopierer@aol.com

Toner für Lanier - nashuatec - RICOH - infotec



## Kay Kittlitz

TISCHLERMEISTER & RESTAURATOR  
IM HANDWERK

[www.kay-kittlitz.de](http://www.kay-kittlitz.de)

Ketziner Str. 32 d · 14476 Potsdam-Fahrland · Tel. 03 32 08 - 520 20

Fax 03 32 08 - 520 22 · mobil 01 63 - 873 75 35 · [info@kay-kittlitz.de](mailto:info@kay-kittlitz.de)



Orla (untere Reihe rechts) im Kreise der Mitschülerinnen der Höheren Mädchenschule und des Internats, Hermannswerder 1929

## Zur Stiftung für Senioren aus der Kursana Wedel

Ich, Orla von Delbrück-Neubauer, bin ein Stiftungskind. Nämlich erstens der Hoffbauer-Stiftung in Potsdam-Hermannswerder (gegründet 1901) und zweitens der Delbrück'schen Familienstiftung (gegründet 1873). Beide bestehen heute noch.

Mein Vater starb, als ich zwei war, die Familie Delbrück nahm mich in ihre Obhut und so kam ich zunächst für ein kurzes Jahr zu Tante Dora in Groß-Jauth (Westpreußen), dann zu Onkel Schwänke und Tante Sophie (Prof. Anton Delbrück) nach Ellen bei Bremen und schließlich zu Tante Eva nach Güttland (Freistaat Danzig). Diese Wechsel waren umständebedingt. Ich habe in diesen Jahren nichts entbehrt, nur Mutti und Pappi.

Inzwischen war ich sechs. Da lernte ich bei Fräulein Prengel Rechnen, Schreiben und Lesen, letzteres mit „Nesthäkchen und ihre Puppen“ von Else Ury. Das reichte für den Anfang.

Weil Mutti ins Büro musste, konnte sie mich nicht bei sich haben. Sie suchte und fand: ein Internat, nämlich die evangelische Hoffbauer-Stiftung Potsdam, die erste Stiftung. Dort kostete es, aber die zweite Stiftung (Delbrück) wurde gebeten und zahlte.

Von Anfang 1928 bis März 1937 war ich da. Eine glückliche Zeit, denn Mutti besuchte mich dort jeden Sonntag – mit grauem Köfferchen, darin die Wäsche und ein bisschen Süßes, und in den Ferien fuhr ich zu ihr nach Berlin.

In diesen Jahren habe ich Entscheidendes fürs Leben gelernt: Bescheidenheit, denn wir waren arme Leute, daneben Selbstwertgefühl und eine Fülle praktischer und theoretischer Fähigkeiten. Singen (war nur Brummer), Choräle und Volkslieder, Malen und Zeichnen, Deutsch: Gedichte aufsagen, Aufsätze schreiben; zum ersten Mal gedruckt, nach einem Klassenausflug, „Dämmerstunde im Halberstädter Dom“, Französisch, Englisch, Turnen, Schwimmen in der Havel, Handarbeiten angefangen mit „Abnehmen“, dann Sticken, Stricken, Häkeln und als Höchstes Filetknüpfen, Relle (Religion bei Pastor Kühne) bis zur Konfirmation.

Mit dem „V.D.A = Volksbund für das Deutschtum im Ausland“ wichen wir zunächst der Hitler-Jugend aus. In diesen neun Jahren erfuhr ich eine entscheidende Prägung: Ja und nein zu denken, zu sagen und zu tun.

Durch mein langes Leben mit Abitur in Berlin, Medizinstudium in Berlin und anderenorts, 1945 mit medizinischem Staatsexamen, Beruf bis 1981, empfand ich Stärke und Lebensfreude bis schließlich zur Übersiedelung nach Wedel ins Gorch-Fock-Haus.

Hier erfuhr ich die Ehestiftung mit Karl-Heinz Neubauer als spätes Glück.

Als dann die Initiative zur „STIFTUNG FÜR SENIOREN“ kam, war ich sogleich dabei. Diese Stiftung betreut Schwerstbehinderte mit Rollstuhl ausfahrten, Vorlesen und auch mal bis in die „Fernbahn“ begleiten, Leistungen über die „Pflege“ hinaus. Zu diesem Zweck beschäftigen wir besoldete, erfahrene und selbstverständlich freundliche Helfer und Helferinnen.

Ich möchte hiermit unter dem Motto „Helft uns Helfen“ weiterhin die Werbetrommel rühren.

*Orla von Delbrück-Neubauer,*  
ehemalige Internatsschülerin der  
Hoffbauer-Stiftung





Die Gäste des Ehemaligentreffens fanden schnell zu intensiven Gesprächen.



Uschy Lehmann, Vorsitzende des Fördervereins, und Frank Hohn, Vorstandsvorsitzender der Hoffbauer-Stiftung

## Ein Netzwerk für Ehemalige

### Das Evangelische Gymnasium Hermannswerder knüpft Kontakte

Seit Clara Hoffbauer vor mehr als hundert Jahren mit der ersten „Höheren Mädchenschule“ den Grundstein für Bildung auf Potsdam-Hermannswerder legte, haben viele Schülerinnen und Schüler über Generationen hinweg in dem Schulgebäude gelernt und auch gelebt. Viele von ihnen haben heute noch eine enge Bindung an die Insel Hermannswerder, deren Schulen stets besonders waren.

Die Mädchen, die in den Kriegswirren dort eine Heimat fanden, stehen teilweise noch heute im regen Kontakt zueinander und denken gerne an Hermannswerder zurück. Die bildungspolitisch benachteiligten Jugendlichen erhielten nach 1950 die Möglichkeit, im Kirchlichen Seminar ihr Abitur abzulegen. Ab 1969 wurde es zum Kirchlichen Oberseminar (KOS). Das Seminar diente zur Vorbereitung auf den kirchlichen Dienst, insbesondere das Theologiestudium und konnte eine Zulassung für Frauen erreichen.

Nach der Wende wurden 1990 das Kirchliche Oberseminar und dessen Abschlüsse als Abitur staatlich anerkannt. Auf Hermannswerder entstand das erste konfessionelle Gymnasium im Land Brandenburg.

Die Hoffbauer-Stiftung hat sich nun zur Aufgabe gemacht, in Zusammenarbeit mit dem Förderverein des Evangelischen Gymnasiums, wieder eine engere Beziehung zu den Ehemaligen aufzubauen. So unterschiedlich die Struktur der Ehemaligen auch erscheinen mag, so gemeinsam ist deren enge Verbindung zu Hermannswerder. Ziel ist es, ein Netzwerk zu knüpfen, das neben den Ehemaligen auch die aktuelle Schülerschaft und weitere Partner aus Wissenschaft sowie Wirtschaft mit einbezieht und besondere Angebote für alle Beteiligten bereithalten wird.

Für die Ehemaligen schaffen wir auf regelmäßig angebotenen Treffen sowie auch auf speziellen Internetseiten eine Plattform, um sich freundschaftlich, aber auch fachlich und beruflich auszutauschen. Es wäre erfreulich, wenn die Ehemaligen ihre Erfahrungen aus Studium und Beruf hier an die Schüler des Gymnasiums weitergeben und beispielsweise spezielle Angebote zu qualitativ hochwertigen Praktika bereitstellen könnten. Auf diese Weise entsteht ein internes Netzwerk zur Förderung von Ausbildung und Karriere, das sich auch zur freien Wirtschaft hin öffnen kann und sollte.

Ein solch fundiertes Netzwerk wirkt sich auch auf die Reputation des Gymnasiums positiv aus und kann maßgeblich zur Imagebildung beitragen. Es bietet somit auch eine vorteilhafte Ausgangsposition, um Förderer und Sponsoren anzusprechen, und um Unterstützung zu bitten.

Nach den erfolgreichen Anfängen und einem ersten Treffen im September 2006 standen und stehen weitere Aktionen ins



Philipp Jamme, Dr. Sven-Olaf Obst und Barbara Nieter, Vorstandsmitglieder im Förderverein, versorgten die Gäste am Buffet

Haus, um gemeinsam mit den Ehemaligen dieses Forum auszubauen. Um sich kontinuierlich über das aktuelle Geschehen in den Schulen informieren zu können, erhalten seit Ende letzten Jahres alle Ehemaligen die „Hoffbauer Rundschau“, die eigens dafür ins Leben gerufen wurde.

*Heike Eskandarinezhad,*  
Betreuung der Ehemaligen sowie aller Freunde und Förderer der Hoffbauer-Stiftung



## Fördervorhaben Schulbibliothek

Mitten im lebendigen Schultrubel auf den Fluren besitzt das Evangelische Gymnasium eine Oase der Ruhe. Öffnet man in der 1. Etage die Tür rechts neben einem Trinkbrunnen, betritt man die behagliche, von Holz und hohen Bücherregalen geprägte Bibliothek. Diese Bibliothek wurde nicht für das Gymnasium neu eingerichtet, sondern sie ist hervorgegangen aus der Bibliothek des Kirchlichen Oberseminars Hermannswerder. Ursprünglich lag der Schwerpunkt dieser Bibliothek auf den Bereichen der Religion und der Kirche, der lateinischen und der griechischen Sprache sowie der Belletristik. Für die Anforderungen einer zeitgemäßen Schulbibliothek wurde sie seither inhaltlich erweitert und ergänzt. Auch wurden über Bücher hinaus neue Medien in den Bestand aufgenommen wie DVDs, Videos und moderne Lernsoftware.

Der Bestand der Bibliothek umfasst derzeit über 7000 Einheiten, ist dabei jedoch recht alt - 60% des Bestandes ist älter als 10 Jahre, ein Teil sogar älter als 20 Jahre. Auch sind nicht alle inhaltlichen Gebiete hinreichend vertreten, der Bestand hat manche Lücken und ist zum Teil auch nicht aktuell. Hinzu kommt, dass die Bibliothek gar kein eigenes Budget hat! Neuerwerbungen werden bislang stets konkret beantragt und nach Möglichkeit bewilligt, wobei sich im Ergebnis nur ein recht geringes Kaufvolumen ergibt. Anschaffungen werden daher nur sehr sporadisch getätigt. Viele Wünsche bleiben offen, viele Anfragen können derzeit nicht erfüllt werden.

Der Förderverein hat deshalb auf Anfrage von Brigitte Hankel, der Bibliothekarin, beschlossen, der Bibliothek in diesem Jahr als ‚Anschubfinanzierung‘ einen Betrag in Höhe von 5.000 Euro zukommen zu lassen, aufgeteilt in zwei Raten, um mit den damit finanzierten Neuerwerbungen den Einstieg in eine gezielte und stetige Entwicklung der Bibliothek zu ermöglichen. Für die weitere Entwicklung wird ein fortlaufender Kostenrahmen von ca. 3.000 Euro pro Jahr geschätzt.

Den vorhandenen Bestand der Bibliothek im Einzelnen darzustellen, würde den Rahmen dieses Artikels sprengen. Vielmehr sollen an dieser Stelle nur die wesentlichen Bereiche herausgestellt werden, die ergänzt und entwickelt werden sollen.



Unsere Bibliothekarin, Brigitte Hankel, vor Ihren und unseren Schätzen in der Schulbibliothek

Für die Schüler und Schülerinnen der Klassen 5-10 besitzt die Bibliothek zahlreiche Werke der Kinderliteratur. Klassiker wie z.B. Astrid Lindgren, Erich Kästner und Mark Twain sind ebenso vertreten wie Sagen des griechischen Altertums oder Märchen. Es fehlen allerdings aktuelle Werke und Autoren wie z.B. J.K. Rowling und Cornelia Funke. Solch aktuelle Literatur würde sicher einen Anreiz für die Kinder darstellen, die Bibliothek zu besuchen und für sich zu entdecken.

Auch bei der weiteren Belletristik lässt sich in aller Kürze feststellen, dass zeitgenössische Autoren nicht vertreten sind, dass bei der Literatur seit der Zeit der Wiedervereinigung großer Nachholbedarf besteht.

Ein weiterer Schwerpunkt bei der Entwicklung der Schulbibliothek wird die Sachliteratur sein, hier vor allem die Naturwissenschaften, die nicht in erforderlichem Maße dargestellt werden. Der recht begrenzte Bestand von Mathematik, Biologie und Physik ist zu ergänzen und zu erneuern, die Chemie muss überhaupt erst aufgebaut werden, sie ist bisher noch gar nicht vertreten.

Auch die Fachliteratur zu Geographie und Länderkunde ist nicht sehr umfangreich und z.T. veraltet.

Auf dem Gebiet der Kunst, das für ein Gymnasium mit zukünftig ‚musisch-künstlerischem Profil‘ an Bedeutung gewinnt, ist die Bibliothek noch nicht angemessen ausgestattet. Sie besitzt hier vornehmlich alte Werke. Auch ist die modernere und zeitgenössische Kunst noch nicht enthalten.

Über den Computer gelangt man auf vielfältigen Wegen schnell zu Informationen und oft zu anregenden Darstellungen. Sich einzulassen auf ein Buch, auf seine Länge und seine unter Umständen Bildlosigkeit, ist dennoch eine unerlässliche Fähigkeit und Bereicherung, die den Kindern ermöglicht und nahegebracht werden soll. Die Bibliothek ist ein besonders wichtiger Teil des Gymnasiums - nicht anstelle, sondern neben und mit dem Internet.

Wir hoffen, mit der Bereitstellung dieses respektablen Förderbetrages zu einer lebendigen und von den Schülern angenommenen Bibliothek beitragen zu können, vielleicht sogar eine Initialzündung auszulösen für die fällige Einrichtung eines Budgets oder für weitere Spenden - Spendenbescheinigungen werden auf Wunsch gerne vom Förderverein ausgestellt!

Spendenkonto des Fördervereins:  
Ev. Darlehnsgenossenschaft Berlin,  
BLZ 210 602 37, Konto-Nr. 173 339  
Verwendungszweck: Schulbibliothek

*Philipp Jamme,*  
Mitglied im Vorstand des Fördervereins

## Leben und Arbeiten auf der Insel: das Internat aus der Sicht einer neuen Mitarbeiterin

Jedes Mal, wenn ich auf meinem Fahrrad den Weg durch den Wald entlang der Havel, vorbei am Bootssteg mit seinen kleinen Segelbooten fahre und dann die kleine Straße zum Internat einschlage, habe ich das Gefühl, mehr als die alltägliche Berliner Großstadtheftik hinter mir zu lassen.

Zu meiner Linken liegt die Wiese, dahinter die kleine Straße, dann Bäume und Gestrüch, durch welche die Havel an sonnigen Tagen wie jetzt im März glitzert. Und zur Rechten die Gebäude des Internates – aus rotem Backstein das alte Haus und die Scheune, beige-gelb und behutsam an die alten Gebäude angepasst, das neue Haus. Angekommen auf der Insel. Auf einer Insel nur im geographischen Sinne?

Es ist Mittagszeit und ich beginne meinen Dienst. Die Jugendlichen sind noch in der Schule. Bei einer Tasse Tee besprechen mein Kollege und ich alle wichtigen Begebenheiten: C. ist krank und fährt nach Hause, B. braucht Hilfe bei den Hausaufgaben und zwischen D. und R. gibt es Spannungen, man sollte sich mit beiden an einen Tisch setzen und nach einer Konfliktlösung suchen. Dabei geraten wir immer wieder auch in fruchtbare Debatten über Erziehung, Lebensansichten, Normen und Werte. Welche emotionalen und sozialen Werte und Kompetenzen brauchen unsere Jugendlichen in der heutigen Welt, um sich in ihr zurechtzufinden? Wie vermitteln wir ihnen bestimmte Einstellungen? Immer wieder spürbar wird dabei der Geist des Internates, der in der bekennenden Kirche der ehemaligen DDR seinen Ursprung hat. Jeder und jede einzelne Internatsschüler und -schülerin wird in seiner/ ihrer Persönlichkeit und Einzigartigkeit wahrgenommen und in den individuellen Fähigkeiten bestärkt und gefördert. Jeder und jede Jugendliche wird mit seinen/ ihren Problemen ernst genommen und es wird gemeinsam nach möglichen Lösungen und Bewältigungsstrategien gesucht. Doch trotz Stärkung und Förderung von Persönlichkeit und Individualität werden die Gemeinschaft und die Erziehung zu sozialem Verhalten nicht aus dem Blick gelassen. Toleranz, Achtung vor dem Anderen, nicht nur an sich selbst denken – das alles sind gelebte und vorgelebte Grundeinstel-



lungen im Internatsalltag. Auch wenn manche der seit langem im Internat arbeitenden Erzieher einen Verfall dieser Werte bei vielen Jugendlichen in den letzten Jahren feststellen – verglichen mit vielen anderen Institutionen werden hier noch Werte gelebt, die andernorts schon längst dem Individuenkult weichen mussten. Leben und arbeiten also auf einer Insel?

Es dauert nicht lange und es klopft an der Tür. Die ersten Jugendlichen kommen aus der Schule. Manche verkümmeln sich in ihrem Zimmer und brauchen Ruhe, andere schauen auf einen kurzen Plausch bei den Erziehern vorbei, wieder andere kommen mit einem Problem und brauchen Hilfe. Der Nachmittag vergeht mit Hausaufgabenbetreuung in der Ganztagschule oder im Internat, mit verschiedenen Freizeitangeboten wie Indianistik, Natur-AG, Nähen, Kochen, Sport, Band- oder LARP-AG (LiveActionRolePlaying) und Vorbereitung des gemeinsamen Abendessens. Im Frühjahr und Sommer wird oft auf der Wiese vor dem Internat Volleyball und Fußball gespielt.

Die Zeit des Abendessens, zu der in der Regel alle Jugendlichen da sind, ist neben Essenszeit zugleich Zeit des Austausches. Hier kann man ungezwungen miteinander über den Tag reden und nicht selten entstehen tiefsinnige Gespräche über Gott und die Welt im wahrsten Sinn des Wortes.

Am Abend ist Zeit, sich einzelnen Jugendlichen noch einmal intensiver widmen zu können, sei es, um Probleme zu klären, einfach zum Zuhören da zu sein oder um schulische Dinge zu erledigen. Als etwas Besonderes empfinde ich den wöchentlichen Gesprächsabend. Hier kommen Jugendliche

und Erzieher über biblische, politische oder ethische Fragen ins Gespräch. Hier werden Werte und Einstellungen nicht nur diskutiert und hinterfragt, sondern auch vermittelt.

Spät am Abend verlasse ich das Internat und die Insel wieder. Ich denke darüber nach, ob dieser Ort im übertragenen Sinne nicht auch eine selbst geschaffene Insel ist, ein Ort, der abgeschottet von manchen Härten der Wirklichkeit existiert. Eine Nische – eben eine Insel – wo jeder Außenseiter seinen Platz finden kann. Ich fahre die kleine Straße an den Gärten vorbei und da wird mir wieder bewusst: Es ist ja eine Halbinsel. Die Verbindung zum Festland ist da. Das Leben im Internat ist weicher und schafft eine eigene Welt, in welcher Achtung, Fürsorge, Gemeinschaft und ein offener Geist selbstverständlich sind. Aber auch wenn das Leben, welches nach der Schulzeit auf die Jugendlichen wartet, an vielen Stellen härter sein wird, so ist es gut, dass es Heranwachsende gibt, die mit diesen Werten aufgewachsen sind. So können sie diese weiter tragen und damit vielleicht auf dem Festland neue Inseln schaffen.

*Ulrike Schmidt,*  
Theaterpädagogin,  
Mitarbeiterin im Internat

## Konfirmanden- unterricht auf Hermannswerder

„Siehe, ich will ein Neues schaffen, jetzt wächst es auf, erkennt ihr's denn nicht?“ – diese Jahreslosung spricht auch für die 1902 gegründete Kirchengemeinde der Hoffbauer-Stiftung. Mit Gott beschreiten wir Wege und bleiben nicht stehen. Es geht immer weiter, vergleichbar mit der Beweglichkeit eines sprudelnden Quells, der nicht im Sande verläuft. So ist auch in unserer Kirchengemeinde durch alle Veränderungen hinweg nichts zum Erliegen gekommen.

Ich schaue dabei vor allem auf die Arbeit mit jungen Menschen. In der Jungen Gemeinde treffen sich regelmäßig engagierte und interessierte Jugendliche. Im gemütlich eingerichteten Jugendkeller des Gymnasiums setzen sie sich mit aktuellen christlichen und gesellschaftlichen Themen auseinander. Sie beten und singen und erleben ihre Gemeinschaft auf vielfältige Weise.

Doch daneben ist mir vor allem die Arbeit mit Konfirmanden ein wichtiger Schwerpunkt. Derzeit nehmen 35 Jugendliche am Unterricht teil – eine der größten Gruppen Potsdams. So hat sich auf Hermannswerder ein bedeutsames Zentrum der Konfirmandenarbeit herausgebildet.

Dies resultiert ganz sicher auch daraus, dass der Konfirmandenunterricht inzwischen seit vielen Jahren im direkten Anschluss an den Schulunterricht angeboten wird. Dadurch ist er – auch wenn er nicht im Gymnasium selbst, sondern im Gemeindeforum des ehemaligen Mutterhauses stattfindet – ganz praktisch mit dem Unterrichtsalltag zu verbinden. Aber darüber hinaus trägt die Kirchengemeinde damit dem Wunsch vieler Schülerinnen und Schüler Rechnung, Kirchengemeinde und Konfirmandenunterricht gemeinsam mit ihren



Konfirmandenjahrgang 2007 mit Pfarrerin Nicole Waberski (im Bild oben rechts)

Freunden aus der Schule zu erleben. Und die kommen schließlich aus allen Teilen unseres Landes auf Hermannswerder zusammen. So kann sich der Konfirmandenunterricht seit nunmehr zwei Jahren auch als integraler Bestandteil der Ganztagschule unter den äußerst vielfältigen Angeboten des Gymnasiums erfolgreich behaupten.

Ich empfinde es als große Freude, dass der Konfirmandenunterricht so gut besucht ist und ich immer auf eine starke Gruppe schauen kann. Gleichwohl erfordert dies sowohl von mir als auch von den Schülerinnen und Schülern ein hohes Maß an Flexibilität und Toleranz. Derzeit bin ich damit beschäftigt, weitere Teamer(innen) zu finden, die den Unterricht mitgestalten. Mein Anspruch ist, dass sich der Unterricht der Konfirmanden in methodischer und inhaltlicher Hinsicht vom schulischen Angebot abhebt. Und das lässt sich im Team konstruktiver und nachhaltiger verwirklichen. Im Moment arbeiten zwei Erzieher aus dem Internat mit; darüber hinaus möchte ich gern Jugendliche einbinden, die bereits konfirmiert wurden und Spaß an der Arbeit mit Konfirmanden haben.

Neben den klassischen Themen des Konfirmandenunterrichts nehmen wir uns viel

Zeit zu verstehen, was eine Kirchengemeinde ausmacht. Wir erleben es exemplarisch hier auf Hermannswerder, aber auch in den eigenen Heimatkirchengemeinden. In Ergänzung zu den üblichen Gottesdienstbesuchen sollen die Konfirmand(inn)en im Jahr ca. sechs Stunden ehrenamtliche Aufgaben in der gemeindlichen Arbeit übernehmen, um so einzelne Bereiche des Gemeindelebens aktiv kennen zu lernen. Die Aufgaben sind dabei sehr vielfältig und werden in der Regel auf mehr oder weniger starke Impulse von den Jugendlichen selbst gewählt: Mithilfe bei Kinder- und Gemeindefesten, beim Kirchencafé, bei der Arbeit in den Gemeindefreizeiten oder die Übernahme begleiteter Lektoren- und Küsterdienste sind nur einige Beispiele dafür. Die erfüllten Aufgaben und Dienste werden durch „Helferpunkte“ dokumentiert.

Diese Methode birgt auch die Chance, den Kontakt der Jugendlichen zu ihren Heimatkirchengemeinden aktiv zu fördern. Auch wenn Hermannswerder für die Jugendlichen wichtig und prägend ist, hat die Heimatkirchengemeinde für die Familien der Konfirmand(inn)en meistens eine große Bedeutung, die ich gern unterstützen möchte.

*Pfarrerin Nicole Waberski*



## Lifting für den Schulhof

In der Ruhephase der Osterferien 2007 wird der Schulhof, der sonst fast täglich von vielen Hundert Füßen betreten, bespielt, beanant, aber auch zum Schwatzen, Entspannen und Frische-Luft-Tanken genutzt wird, mal wieder bearbeitet und verschönert.

In den letzten Jahren ist dort viel passiert: ein Holzpfad und das mittlerweile schwer renovierungsbedürftige Fußballfeld wurden angelegt, ein Beachvolleyballfeld entstand, die Tischtennisplatte wurde umgesetzt und eine zusätzliche Platte zur Freude der Spieler aufgestellt. Die Raucher bekamen eine Ecke mit Regenschutzplane und nicht zuletzt der Pavillon wurde aufgebaut. Viele dieser Projekte hat der Stellvertretende Schulleiter, Peter Brandsch-Böhm, zum Teil



mit finanzieller Unterstützung des Fördervereins, vorangetrieben. Auch die Elternschaft, hier ist insbesondere Helmut Querhammer zu danken, beteiligte sich tatkräftig.

In diesem Frühjahr wird der Förderverein wieder Finanzmittel bereitstellen. Herr Brandsch-Böhm erläuterte mir, was jetzt gebaut bzw. verschönert wird:

*„Zuerst sind einige Reparaturen der Schulhofoberfläche nötig. Die Volleyballfelder und das Basketballspielfeld werden so überarbeitet, dass eine gefahrlose und spielgerechte Nutzung möglich ist. Das wird auf jeden Fall rechtzeitig zur Freiluftsaison nach den Osterferien fertig sein. Wir verhandeln gerade noch über die Sanierung der Rasenfläche, die durch das Fußballspiel stark in Mitleidenschaft gezogen wurde. Es wäre schön, wenn auch dieses Vorhaben in den Osterferien begonnen werden könnte. Der junge Rasen würde dann zwar noch etwas Wachstumszeit brauchen, was eine Spielsperre für einige Wochen bedeuten würde, dafür wäre in der Folge aber der Staub deutlich vermindert, den die Fußballer zur Zeit noch aufwirbeln. Bei dieser intensiven Nutzung muss eine solche Spielfläche regelmäßig überarbeitet werden, das liegt in der Natur der Sache.“*

Wie ich aus der Arbeit der Schulhofgestaltungsgruppe weiß, ist geplant bzw. gewünscht, die Parkplatzeinfahrt zu verlegen, um den Eingangsbereich zum Schulhof neu gestalten zu können. Herr Brandsch-Böhm, wie sieht die Realisierung aus bzw. was soll mittel- bis langfristig darüber hinaus erneuert oder umgestaltet werden?

*„Stellen Sie sich vor, Frau Peick, der Eingangsbereich zum Schulhof würde nicht von Autos befahren werden, sondern allein Fußgängern und Radfahrern vorbehalten sein und der Platz wäre als schöner Zugang zu unserem Gelände gestaltet. Schülergruppen könnten sich dort in Ruhe treffen, es könnte ein optisch ansehnlicher Bereich mit einer Atmosphäre werden, der unserer Schule entspricht. Der Aufwand scheint gering. Eigentlich ist nur eine Verlegung der Einfahrt an eine Stelle notwendig, an der sie früher ohnehin schon einmal war. Ein Durchgang vom Parkplatz würde bleiben. Es gab vor Jahren schon einen Gestaltungswettbewerb unserer Oberstufenschüler unter der Leitung von Frau Schraepler. Er hat zu tollen Ergebnissen geführt, die wenigstens teilweise auf ihre Umsetzung warten. Der Förderverein hat dazu Mittel bewilligt, die grundsätzliche Zustimmung der Stiftung liegt vor, jetzt fehlt nur noch die konkrete Bewilligung. Und auch dieses Projekt könnte schon in den Osterferien angegangen werden.“*

*Ein weiteres Projekt wird z.B. die Änderung bzw. Verbesserung der Unterstellmöglichkeiten für die vielen Fahrräder sein. Da ist aber noch einiges zu planen bzw. sind wir für gute, umsetzbare Vorschläge immer dankbar.“*

Vielen Dank Herr Brandsch-Böhm. Der Förderverein wünscht Ihnen und den Mitgliedern der Arbeitsgruppe weiterhin gutes Gelingen und viele helfende Hände.

*Ursula Peick,*  
stellvertretende Vorsitzende  
des Fördervereins

**Anmerkung der Redaktion:** Bis auf die Unterstellmöglichkeiten für Fahrräder konnten alle Projekte in den Osterferien abgeschlossen werden.

## Der „tornowgraph“ erneut auf Platz 1

### Impressionen von der Auszeichnungsveran- staltung

Siegerehrungen finden bekanntlich auf Treppen statt. Der Erste darf am höchsten stehen und winken. Platz 2 und 3 reichen dann dem Sieger höchstens ans Kinn oder an die Schulter.

Im Landtag Brandenburg war am Dienstag, dem 13. März 2007, keine Siegertreppe aufgebaut, dafür jede Menge Presse, die die drei Vertreter des „tornowgraph“, Bea Höfgen, Claudia Jonov und Constanze Fetting, bereits bei deren Eintreffen im Plenarsaal in Beschlag nahm. Da wollte die MAZ Exklusivfotos, die PNN natürlich auch, und auch Potsdam-TV hielt Bea ständig das Mikro unter die Nase.



War das ein gutes Zeichen? Wusste die Presse mehr als die eingeladenen Redakteure des Evangelischen Gymnasiums? Dass der „tornowgraph“ zu den drei besten Schülerzeitungen des Landes Brandenburg zählen würde, war ja bereits aus dem Einladungsschreiben des Landtagspräsidenten Gunter Fritsch ersichtlich gewesen. Doch auf welchem Treppchen würde die Schülerzeitung des Evangelischen Gymnasiums Hermannswerder denn stehen? Wenig später wurde es Gewissheit. Gunter Fritsch verlas das Urteil der Jury:

„Eine wunderbare Ausgabe legte in diesem Jahr die Redaktion der Schülerzeitung „tornowgraph“ vor, in der die Verbundenheit zwischen Schülern-Schule-Lehrern besonders deutlich wurde. Die Redakteure verstehen das journalistische Handwerk. Die Beiträge sind tiefgründig recherchiert und in einem sauberen Sprachstil verfasst. Eine gelungene Bildauswahl, insbesondere das Titelbild gefiel, und ein ansprechendes Layout machen diese Ausgabe besonders wertvoll. Die Jury vergibt einen 1. Preis und 500 Euro.“

*Andreas Flämig,*  
betreuender Lehrer im Redaktionsteam

## Elternvertreter im Schuljahr 2006/2007

Klasse	Name
5	Herr Gommert
5	Frau Nieter
6	Frau Krause
6	Herr Dr. Obst
7a	Frau Mende
7a	Frau Schaeff
7b	Frau Hennicke
7b	Frau von Homeyer
7c	Herr Baer
7c	Herr Klöcker
7c	Frau Raab
7L	Herr Dr. Höfgen
7L	Frau Rupp
7L	Frau Schwarz
8a	Frau van Laak-Nishen
8a	Frau Mertens
8b	Herr Hamm
8b	Frau Otto
8c	Herr Benirschke
8c	Frau Markert
9a	Herr Dzykowski
9a	Frau Winkler
9b	Frau May
9b	Frau Schwarz
9L	Frau Grützmann
9L	Frau Weyer
10a	Herr Jaentsch
10a	Frau Leinkauf
10b	Frau Bender
10b	Herr Egger
10L	Frau Koschies
10L	Herr Weiß
11	Frau Borleis
11	Frau Büttner
11	Frau Geyda
11	Herr Harnisch
11	Herr Michaelis
11	Frau Rapp
11	Frau Seipold
12	Frau Ahlborn
12	Herr Dr. Höfgen
12	Frau May
12	Frau Peick
12	Herr Reck
12	Frau Zweynert
13	Frau Benirschke
13	Frau Pape
13	Frau Tamme

## Mitglieder der Schulkonferenz im Schuljahr 2006/2007

Name	Funktion
Herr Jägers	Internatsleiter
Friedrich Meckel	SV (Jahrgangsstufe 11)
Birk Kowalski	SV (Klasse 9a)
Fabian Apel	SV (Klasse 7L)
Johanna Standke	SV (Klasse 10b)
Julia Charvat	SV (Jahrgangsstufe 11)*
Tom Büttner	SV (Jahrgangsstufe 11)*
Frau Benirschke	GEV *
Herr Egger	GEV
Frau May	GEV
Herr Michaelis	GEV
Frau Nieter	GEV *
Herr Dr. Obst	GEV *
Frau Peick	GEV
Frau Zweynert	GEV *
Frau Steinbach	LV
Frau Koppe	LV
Herr Hergemöller	LV
Herr Nischan	LV *
Herr Fot	LV *
Herr Eisentraut	Schulleitung
Herr Kraetzig	Vertreter des Schulträgers
Herr Lange	Verbindungslehrer

**Legende**  
 SV = Schülervertretung  
 GEV = Gesamtelternvertretung  
 LV= Lehrervertretung  
 \*Stellvertreter/-in



## Unterrichtende Lehrer im Schuljahr 2006/2007

### Sprachen:

Deutsch, Englisch, Französisch  
Latein, Griechisch

#### • Fachbereich Deutsch

Alinda Boekhoff, Jutta Filzek, Andreas Flämig, Uwe Fot, Dr. Constantin Grun, Dirk Hergemöller, Dr. Annette Martinez-Moreno, Jürgen Raßbach, Martina Schneider, Gregor Seebacher, Birgit Steinbach, Silvia Twardawa-Lüth, Referendar Thomas Linke

#### • Fachbereich Englisch

Dirk Hergemöller, Hannes Immelmann, Bettina Klingebiel, Cathrin Könnecke, Helga Lingenthal, Ina Maria Stephan, Silvia Twardawa-Lüth

#### • Fachbereich Französisch

Florian Geprägs, Bettina Klingebiel, Kristin Kolbe, Kerstin Koppe, Dr. Annette Martinez-Moreno

#### • Klassische Sprache: Latein

Iven Großmann, Dr. Wolfgang Kittlick, Jürgen Raßbach, Dr. Hiltrud Wallenborn, Dr. Anna Vazaki

#### • Klassische Sprache: Griechisch

Iven Großmann, Dr. Anna Vazaki, Dr. Wolfgang Kittlick

### Naturwissenschaften:

Mathematik, Informatik, Biologie,  
Chemie, Physik

#### • Fachbereich Mathematik

Dr. Peter Ackermann, Joachim Bluhm, Lutz Blum, Petra Ehmke, Thomas Gierloff, Dirk Lange, Petra Leithold, Guido Nischan, Gabriele Schulz

#### • Fachbereich Informatik

Dr. Peter Ackermann, Lutz Blum, Thomas Gierloff, Katharina Parschau, Ralf Romeike

#### • Fachbereich Biologie

Dieter Behrendt, Bianca Beyer, Peter Brandsch-Böhm, Ulrike Engler, Cathrin Könnecke, Gudrun Tesching, Simone Will, Referendarin Anne Degenhardt

#### • Fachbereich Chemie

Petra Ehmke, Gudrun Tesching

#### • Fachbereich Physik

Dr. Peter Ackermann, Joachim Bluhm, Lutz Blum, Dirk Lange, Guido Nischan, Katharina Parschau, Gabriele Schulz

### Künstlerische Fächer:

Musik, Kunst, Darstellendes Spiel

#### • Fachbereich Musik

Dietrich Schönherr, Dr. Constantin Grun, Ulrike Engler, Andreas Flämig

#### • Fachbereich Kunst

Jutta Filzek, Bettina Lipka-Roloff, Alexandra Schraepfer

#### • Fachbereich Darstellendes Spiel

Dirk Hergemöller, Martina Schneider, Hans-Albrecht Weber

### Gesellschaftswissenschaften:

Religion, Politische Bildung, Philosophie,  
Erdkunde, Geschichte

#### • Fachbereich Religion

Mechthild Althausen, Thorsten Becker, Sabine Commichau, Uwe Eisentraut, Heidrun Klebahn-Bier, Birgit Steinbach, Referendar Michael Lunberg

#### • Fachbereich Politische Bildung

Mechthild Althausen, Thorsten Becker, Andrea Fischer, Uwe Fot, Marion Hoepfner, Hannes Immelmann, Stefan Krull, Jens Lehmann, Katrin Sachse, Martina Schneider, Eckhard von Schütz, Gregor Seebacher, Dr. Anna Vazaki, Dr. Hiltrud Wallenborn

#### • Fachbereich Philosophie

Uwe Fot, Iven Großmann

#### • Fachbereich Erdkunde

Petra Leithold, Henry Rudow, Eckhard von Schütz, Simone Will, Referendarin Ane Degenhardt, Referendar Michael Lunberg

#### • Fachbereich Geschichte

Mechthild Althausen, Thorsten Becker, Andrea Fischer, Uwe Fot, Marion Hoepfner, Hannes Immelmann, Stefan Krull, Jens Lehmann, Katrin Sachse, Martina Schneider, Gregor Seebacher, Eckhard von Schütz, Dr. Anna Vazaki, Dr. Hiltrud Wallenborn, Referendarin Inga Will, Referendar Thomas Linke

### Sonstiges

#### • Fachbereich Sport

Dieter Behrendt, Bianca Beyer, Peter Brandsch-Böhm, Florian Geprägs, Thomas Gierloff, Marion Hoepfner, Stefan Krull, Jens Lehmann, Henry Rudow, Katrin Sachse

**(Wie läßt sich Aufmerksamkeit wecken?)**  
Kennen Sie die Geschichte von dem Esel, den sein Besitzer in die Lehre bringt, damit er gehorchen lernt? Der Meister nimmt einen Knüppel und haut ihn dem Esel vor dem Kopf. „Halt!“ ruft der Besitzer, „Sie sollen das Tier doch nicht umbringen. Was ist denn das für eine Art Training?“ „Seltsame Frage“ erwidert der Meister. „Das ist noch gar kein Teil des Trainings. Das dient nur dazu, ihn aufmerksam zu machen, damit ich mit dem Training beginnen kann.“ Ich gestehe, daß die Geschichte nicht Teil meiner Anzeige ist. Sie ist nur dazu bestimmt, Ihre Aufmerksamkeit zu erwecken, so daß ich hier meine Webadresse zeigen kann.

www.epdesign.de

## Mitarbeiter des Gymnasiums

## Internatskollegium

**Name**

*Hankel, Brigitte*  
*Rolbieski, Sabine*  
*Schorstedt, Helmut*

**Funktion**

Bibliothekarin  
Schulsekretärin  
Hausmeister

**Name**

*Jägers, Achim*  
*Grimm, Heiko*  
*Kayser, Mandy*  
*Aleynikova, Bella*  
*Eichelmann, Janett*  
*Ertel, Daniel*  
*Lerche, Tobias*  
*Hellwig, Klaus*  
*Wilhelm, Ilse*  
*Wilke, Hanka*

**Funktion**

Internatsleiter  
stellvertretender Internatsleiter  
Verwaltungsmitarbeiterin  
pädagogisches Personal  
in Elternzeit  
Hauswirtschaftskraft

Hier möchte der Förderverein die Gelegenheit nutzen und den Mitarbeitern des Gymnasiums – und ganz besonders Frau Rolbieski – für ihre gute Zusammenarbeit danken.

Stand: April 2007

# Wieck & Gnad



Heizungsanlagen & Sanitärtechnik

Rosenstraße 24  
14482 Potsdam-Babelsberg  
Telefon: 0331 - 7 48 22 15  
Telefax: 0331 - 7 40 76 17

## Kammermusikabend am 25. Januar 2007



Liebe Kammermusikerinnen und -musiker, das war echt klasse, der Donnerstagabend! Ich, und nicht nur ich, hatte jedenfalls großes Vergnügen, eurem Können zu lauschen, und für mich sind die 150 Minuten Musik wie im Fluge vergangen (Dabei hatten es nur 90 sein sollen, wobei das einer der wenigen Kritikpunkte des Abends gewesen ist).

Was mir besonders gefallen hat: Die Qualität!!! Fast alle Beiträge besaßen ein erstaunlich hohes musikalisches und interpretatorisches Niveau, und es wäre vermessen, jetzt eine Art „Jugend-musiziert-Rangfolge mit Punktevergabe“ zu erstellen. Trotzdem fange ich jetzt einfach mal bei den Begleiterinnen und Begleitern an, die ja meist „im Schatten“ des/der jeweiligen Solisten stehen: Was *Antonia Lange, Juliane Beschmidt, Tilman Albrecht, Sophie Binder und Daniel Trumbull* an Sensibilität und Können gezeigt haben, hat mich besonders beeindruckt!



Ein zweites Dankeschön geht an *Jasmin Fink und Aivin Bleich* für die Moderation! Das ist nämlich gar nicht so einfach, zweieinhalb Stunden lang fit zu bleiben und mehr als nur eine Titelanzeige zu liefern! Ich war jedenfalls sehr froh, dass ihr Beide dieses schwierige Amt (freiwillig!) übernommen habt. Klar könnte man sich jetzt über so manches „Also ...“ mokieren und so man-

chen (unfreiwilligen) Versprecher. Das ist für mich aber nicht entscheidend, vielmehr danke ich euch, dass ihr Verantwortung übernommen und einen kühlen Kopf bewahrt habt, gerade angesichts so mancher kurzfristigen Programmänderung.

*Sarah Trumbull, Niklas Nieter und Ruth Bier*: Ihr habt die Sek.I großartig vertreten! (Wobei das der zweite Kritikpunkt des Abends war - die vielleicht zu starke Präsenz von Beiträgen aus der Sek.II. Aber ich kann mich an Kammermusikabende erinnern, wo das genau umgekehrt war ...)

Apropos Sek.II: Mit ziemlich viel Wehmut habe ich *Elena Grützmann, Raphaela Marx und Samuel Dette* zugehört, weil ja alle drei demnächst Abitur machen und somit das letzte Mal bei einem Kammermusikabend aufgetreten sind. Womit ich gleich was zu *Samuel und Clemens Müller* sagen möchte: Ihr habt etwas fertig gebracht, was nur funktioniert, wenn man hervorragend vorbereitet ist (zu deutsch: wenn man intensiv geübt habt): Eure „Improvisationen“, musikalisch, mimisch, gestisch, komödiantisch, kamen gekonnt rüber! Ihr habt es sicherlich auch am Szenenapplaus und am Schlussbeifall gespürt.



Einen Ohrenschmaus ganz besonderer Art haben die Ensembles geboten: Benjamin Bartels, das Horn-Quartett war Spitze! Bitte nächstes Jahr wieder, und sage das auch deinen Horn-Kollegen weiter, vor allem dem vorzüglichen Solisten *Jonas Finke! Anne Zweynert und Rosa Stark*: Euch und euren beiden Mitspielern *Sarika und Daniel* gebührt ebenfalls großes Lob: Der Vivaldi hat mir und vielen anderen in der Aula den Atem verschlagen! Als nach diesem musikalischen Höhepunkt *Sophie Paulig und Karoline Borleis* auf die Bühne mussten, dachte ich mir: „Die tun mir leid, die Vorgänger sind eigentlich nicht zu toppen!“ Und was passierte - genau das Gegenteil - ihr beide habt ebenfalls wunderschön musiziert und das Handicap der fehlenden Cembalo-Begleitung wunderbar überspielt! *Friederike*: Weiter so! Dein Ibert wird bei mir in guter Erinnerung bleiben! *Marie*: Du spielst immer besser!!! Ich fand beide Stücke, den Bach und den Hindemith, hervorragend interpretiert! Wunderschöne Töne vermagst du deiner Querflöte zu entlocken!

Und jetzt was zu den mutigen Solo-Sängerinnen und Sängern, den Musik-LK 13-Chor eingeschlossen: Gut! *Sophia Heinke, Franziska Lindner, Juliane Rönnecke, Rosa Stark, Raphaela und Elena* merkt man an, dass sie nicht nur gut, sondern auch ausgesprochen gerne singen und daran viel Freude haben! Herr *Lange*, unser uns allen wohlbekannter Mathe- und Physiklehrer, meinte noch am nächsten Tag: „Was für tolle Stimmen, hätte ich nie für möglich gehalten!“



*Christoph Verbakel*: Ich verzeihe dir alle deine Sünden, die du im Deutschunterricht der 10b begangen hast und noch begehen wirst (Zu spät kommen, keine Hausaufgaben haben, gähnen, heimlich frühstücken.. Warum? Weil ich selten eine Konzertgitarre habe so schön klingen hören wie die deine. In der Aula hätte man eine Stecknadel fallen hören können, als du deinen Albeniz musiziert hast!

Ein besonders herzliches Dankeschön möchte ich Familie *Trumbull* sagen, die keine Mühen gescheut hat, den Kammermusikabend mit einem Cembalo zu bereichern (einschließlich Schwerlast-Transport und Stimmung)!



Alles in allem war es ein vergnüglicher, übrigens sehr gut besuchter (Danke, Samuel, für die Werbe-Kampagne!) Kammermusikabend, der allen Zuhörern in bester Erinnerung bleiben wird!

Bis zum nächsten Mal (am Donnerstag, dem 31. Januar 2008, am vorletzten Schultag vor den Winterferien) grüßt alle Mitwirkenden herzlich, auch im Namen der Fachkonferenz Musik,

*Andreas Flämig*,  
Musiklehrer

## Das macht überhaupt keinen Spaß mehr!

### Ein außergewöhnliches Musikprojekt im Wahlpflichtkurs Musik Klasse 9

Am Anfang stand ein Telefonanruf: Bringfried Löffler, Universität Potsdam, unserer Schule seit vielen Jahren als Vater verbunden (erinnert sei an Franziska und Sophia Löffler sowie an das Theaterprojekt „Der Drache“!), wollte wissen, ob wir nicht Lust hätten, uns am Projekt „Intersonanzen“ mit einem Workshop zu beteiligen. Drei Berufsmusiker vom Berliner Trio „Nexus“ würden dann für mehrere Wochen in die Schule kommen, um mit Schülern „eine ganz andere Musik“ auszuprobieren.

Das hörte sich gar nicht so schlecht an. Folglich wurde die „Lust-Anfrage“ an den Wahlpflichtkurs Musik Klasse 9 weitergereicht, und der sagte zu, sich auf dieses Wagnis einlassen zu wollen, einschließlich einer öffentlichen Präsentation der Workshop-Ergebnisse am 1. Februar 2007.

Soweit, so gut. Doch es kam ganz anders. Ab Januar 2007 setzte die dreiwöchige Probenphase ein. Immer donnerstags, 6. Stunde, kam der Komponist Friedrich Schenker in den Musikraum und animierte die verhalten vor sich hin feixenden 9.-Klässler zu chaotischen Schreien, fuchtelnden Armbewegungen, auch Body Percussion genannt, und vocalisierenden Zwerchfellübungen. Milan war der erste in der Runde, der sämtliche Scheu verlor und sich auf die urplötzlich auszustoßenden Ur-Laute einließ. Diesem Beispiel folgten Clara, Conrad und Bastian, und dann auch alle anderen.

Die ersten beiden Freitagstunden gehörten dann dem Trio „Nexus“. Claudia Skarbi, Erik Drescher und Thomas Bächli händigten den

verwunderten Schülern eine 10-seitige Partitur des Stückes „shopping“ aus, die auf keinen Notenständer passte, desgleichen blaue Luftballons, die so lange aufzublasen waren, bis eine genormte Rundung erreicht war. Diese explosionsgefährdeten Hohlkörper wurden dann mit einer Spezialfolie beklebt und permanent mit Leitungswasser angefeuchtet, um auf dieser präparierten „Spielfläche“ per Fingerreibung ständig wechselnde Triolen, Achtel, Viertel und vor allem Pausen zu rhythmisieren, nicht etwa einstimmig, nein, mehrstimmig! Während die eine Gruppe „A-pfel-ku-chen-A-pfel-ku-chen“ (= 8 Achtelnoten) zu reiben hatte, musste die zweite „A-pfel-saft / A-pfel-saft / A-pfel-saft / A-pfel-saft“ (= 4 Triolen) destillieren und die dritte permanent Viertelnoten schrammeln. Spätestens an dieser Stelle verlor Nike die Übersicht, Nikolai die Lust und Milan den Luftballon. Der schwebte ständig im Raum und musste wieder eingefangen werden, um ihn dann dem Nachbarn an den Kopf knallen zu können. Bastian hatte zwischenzeitlich zum wiederholten Male seine mit Wasser gefüllte Kaffeetasse umgeworfen, Conrad fand seine Noten nicht mehr und Antonia und Simon waren mehr miteinander als mit der Musik beschäftigt. Die Krise spitzte sich also zu. Selbst musikerprobte Schülerinnen wie Anna und Anna verloren die Lust und meinten dann urplötzlich, die Goldene Hochzeit der Großeltern wäre wichtiger als die Teilnahme am öffentlichen Finale, und Katja meinte ultimativ, sie habe am Vortag Geburtstag, und der wäre wichtiger als die Teilnahme an sämtlichen Generalproben. Das Projekt drohte zu platzen, dabei waren die Plakate längst geklebt, die Einladungen zur „Performance“ im Alten Rathaus Potsdam bereits verschickt und Landesregierung und Presse zur Präsentation an eben jenem 1. Februar 2007 schon lange dazugebeten worden.

Wie weiter? Bedingungslose Kapitulation und öffentlich wirksame Peinlichkeit?

Die Sorgenfalten der Verantwortlichen, vor allem bei Bringfried Löffler und Dr. Michael Schenk vom Brandenburgischen Verein

Neue Musik. e.V., wurden immer tiefer. Erstaunlich und ermutigend zugleich setzten sich aber bei den beteiligten Schülern Meinungen wie „Augen zu und durch!“ / „Wir haben ‚A‘ gesagt, dann müssen wir auch ‚B‘ sagen!“ / „Meine Eltern haben auch gesagt, man müsse Dinge zu Ende bringen, die man begonnen hat, auch wenn sie keinen großen Spaß mehr machen würden!“ durch. Auch die Forderung, noch einmal ganz intensiv zu üben, kam von den Beteiligten selbst. „Freiwillig“ opferten sie einen Methodentrainingstag, um sich noch einmal intensiv den „Zwischentönen“ (Intersonanzen) widmen zu können.

Mit der Generalprobe, 24 Stunden vor der Angst, schien der Bann dann gebrochen zu sein: Sowohl das Stück von Peter Ablinger funktionierte, als auch die bereits erwähnte Schöpfung von Friedrich Schenker. Nur die Luftballons quietschten immer noch ziemlich taktlos und a-rhythmisch vor sich hin. Eine weitere Zusatzprobe sorgte zum Glück auch hier für Besserung.

Am Abend des 1. Februar 2007 war es dann so weit. Im gut gefüllten Theatersaal des Alten Rathauses richteten sich Mikrofone, Scheinwerfer und die Blicke aller Zuhörer, darunter erfreulicherweise viele Eltern der Mitwirkenden, auf die schwarz gekleideten Musikanten. Die, Hut ab, standen unter Hochspannung (bis auf eine Kaugummi kauende „Ausnahme“ und einen unentschuldig ferngebliebenen Teilnehmer), ertrugen diese Spannung zum Teil aber nicht, was in gefährliche Lachanfänge auszuarten drohte. Aber die Mehrheit sortierte sich, hielt stand, konzentrierte sich und machte ihre Sache, eingedenk der bereits erwähnten Turbulenzen der Vorbereitungszeit, erstaunlich gut. Der Beifall des Fan- und Fachpublikums blieb nicht aus. Und der des Verfassers dieser Rezension hält an.

Die Presse hat ausführlich über das Konzert berichtet (PNN und MAZ vom 03.02.2007)!

Andreas Flämig,  
Musiklehrer





Klasse 5 L, Klassenlehrer Herr Krull



Klasse 6 L, Klassenlehrerin Frau Twardawa-Lüth

## Klassen 5 bis 7

## Die Klassenverbände des Evangelischen Gymnasiums Hermannswerder im Schuljahr 2006/2007



Klasse 7a, Klassenlehrer Herr Gierloff



Klasse 7b, Klassenlehrerin Frau Sachse



Klasse 7c, Klassenlehrerin Frau Klingebiel



Klasse 7 L, Klassenlehrer Herr Becker



Klasse 8a, Klassenlehrer Herr Fot



## Klassen 8



## Klassen 9



Klasse 9a, Klassenlehrer Herr von Schütz



Klasse 10a, Klassenlehrer Herr Seebacher



Klasse 10b, Klassenlehrerin Frau Martinez-Moreno



Klasse 8b, Klassenlehrerin Frau Steinbach



Klasse 8c, Klassenlehrerin Frau Kolbe



Klasse 9b, Klassenlehrer Leithold



Klasse 9 L, Klassenlehrer Herr Lange



## Klassen 10



Klasse 10 L, Klassenlehrer Herr Rudow



Jahrgangsstufe 11



Jahrgangsstufe 12



Jahrgangsstufe 13

## Chorprojekt Johannespassion



Dieses Chorprojekt war das erste auf Hermannswerder, an dem ich bisher teilnahm.

Über ein Jahr lang bereiteten sich Ehemalige, Eltern und Freunde im Projektchor des Evangelischen Gymnasiums darauf vor, am Palmarum-Wochenende 2006 gemeinsam mit dem Oberstufenchor, dem verstärkten Kammerorchester Hermannswerder und sechs Solistinnen und Solisten unter Leitung von Kantor Dietrich Schönherr die

Johannes-Passion von Johann Sebastian Bach aufzuführen. Sehr bald wurde klar, dass viele erfahrene Sängerinnen und Sänger unter den Teilnehmern waren und dass die Arbeit an diesem großartigen Werk gut zu schaffen sein würde.

Doch nicht nur Singen war angesagt. Gelegentlich wurden in die Proben musikgeschichtliche und -theoretische Erklärungen eingeflochten, die dem einen oder anderen die Johannespassion inhaltlich näher brachten. Nach über einem Jahr Probenarbeit konnten wir schließlich am Samstag, dem 7., und Sonntag, dem 8. April 2006, das Ergebnis unserer Arbeit präsentieren. Mit Bussen fuhren wir zu Probe und erster Aufführung nach Jüterbog in die Nikolaikirche, die als großzügige und sehr schöne Backsteinkirche einen passenden Rahmen bot. „Zuhause“ in der wunderschönen Inselkirche saßen die Zuhörer dann dicht gedrängt in den Bänken, so dass jeder froh war, der einen Sitzplatz ergattert hatte, selbst auf Stufen oder in Nischen.

Etwas nervös und in der Hoffnung, dass alles klappen würde, erlebten wir zwei sehr schöne Aufführungen. Diese waren nicht als Konzerte, sondern als Gottesdienste zu verstehen, wie Pfarrer i.R. Reinhart Lange in seinen Einführungsworten erklärte. Deutlich erlebbar wurde dies am Schluss, als die Zuhörer die Kirchen ohne Applaus, aber unter Glockengeläut verließen.

Die Mitarbeit an diesem Projekt war für mich nicht nur musikalisch ein sehr schönes Erlebnis. Viele Mitsängerinnen und Mitsänger nutzten die Pausen oder das gemeinsame Mittagessen, um sich kennen zu lernen. Manche dieser Kontakte bestehen über die Zeit des Projektes hinaus. Man kennt sich und wechselt gerne einige nette Worte miteinander, wenn man sich trifft. Auch deshalb freue ich mich schon auf das nächste Chorprojekt des Gymnasiums.

*Barbara Nieter,*  
Mitglied im Vorstand des Fördervereins

## Offene und weite Türen, um Diakonie zu erleben

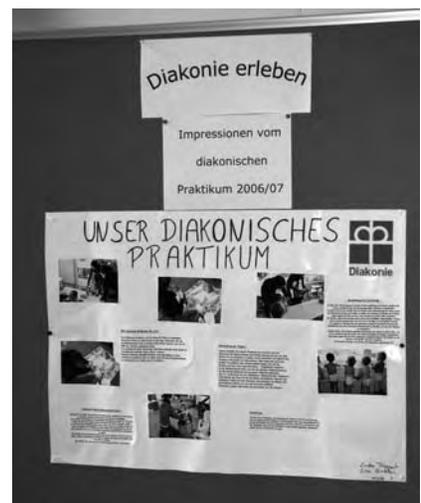
### Diakonisches Praktikum in der Jahrgangsstufe 11

Zu den besonderen Erlebnissen unseres Gymnasiums zählt seit dem vergangenen Jahr die feierliche Verleihung der Zertifikate für das diakonische Praktikum. Erst kürzlich, am 29. März 2007, konnten viele Schüler der 11. Jahrgangsstufe in der Aula ihr Zertifikat lächelnd in Empfang nehmen, nachdem sie dem wunderschönen Gesang von Sarah Kaulbarsch und den erfrischenden Worten der Festrede von Herrn Kankarowitsch gelauscht haben. Außerdem war eine kleine Ausstellung mit anschaulichen Praktikumstagebüchern in kreativer Form zu sehen.

Lernen außerhalb der schulischen Mauern, Wege zur praktizierten Nächstenliebe öffnen, das waren einige der Beweggründe für

das Entstehen des Praktikums „Diakonie erleben“, das im Jahre 2005 eingerichtet worden ist. Damit bieten wir den Schülern Begegnungs- und Kommunikationsmöglichkeiten, in denen eine wechselseitige Wertschätzung mit Menschen in sozialdiakonischen Einrichtungen, wie z.B. Altenpflegeheimen, Kindertagesstätten und Werkstätten für Menschen mit Behinderungen, gedeihen kann.

Im ersten Halbjahr der Klasse 11 sind die Schüler wöchentlich 90 Minuten in einer frei wählbaren sozialen / diakonischen Einrichtung selbständig tätig. Dabei sollen die Schüler Möglichkeiten des ehrenamtlichen Engagements oder für das soziale Jahr / den Zivildienst kennenlernen und Einblicke in das Berufsbild sozialer Bereiche gewinnen. Eingebettet ist dieses Praktikum in den Religionsunterricht, der eine Unterrichtsstunde zur Verfügung stellt und das Praktikum inhaltlich begleitet. Nach erfolgreicher Reflexion und Durchführung des Praktikums verleihen wir den Schülern in einem feierlichen Festakt ein Zertifikat. Eine Schülerin des ersten Jahrgangs resümierte: „Die Besuche waren sehr bewegend für mich ...“ Besonders freut es uns, wenn einige Schüler auch nach Abschluss des Praktikums die Beziehung zu dem zu begleitenden Menschen aufrecht erhalten oder die



Kluft im Zusammenleben der Generationen schrumpft. Natürlich erleben einige Schüler persönliche Grenzen, entdecken dabei aber auch neue Wege, um diese zu überwinden. Wir freuen uns, dass wir derartige Chancen zum Lebenlernen bieten können und bedanken uns bei allen, die zum Gelingen dieses Praktikums beitragen.

*Birgit Steinbach,*  
Lehrerin

## Das „Jahr der Physik“ in Hermannswerder

Die 100. Wiederkehr des „Annus mirabilis“ 1905, in dem Albert Einstein seine drei bahnbrechenden wissenschaftlichen Arbeiten zur

- Molekulartheorie der Materie (Brownsche Bewegung)
- Quantentheorie des Lichtes
- Vereinheitlichung von Mechanik und Elektrodynamik (Spezielle Relativitätstheorie)

publizierte, war für die UNESCO Anlass, 2005 zum International Year of Physics (IYP) auszurufen, dem sich die Deutsche Bundesregierung anschloss und dieses Jahr zum Einstein-Jahr erklärte. Zahlreiche Veranstaltungen und Ausstellungen würdigten die historische Tat und ihre Wirkung bis in die moderne Technik unserer Zeit. Vielen Menschen wurden die Faszination und die Bedeutung der Physik nahe gebracht.

Dieser Höhepunkt sollte nicht am Leben in unserem Gymnasium vorbeigehen, vor allem, weil Einstein entscheidende Jahre seines Lebens in der Region Berlin/Potsdam gewirkt hat. Als Persönlichkeit spiegelt er wie wenige die Geschichte Deutschlands im ersten Drittel des vorigen Jahrhunderts wider. So stand die Projektwoche im September 2005 unter dem großen Rahmenthema: Albert Einstein – 100 Jahre „Annus mirabilis“. Unter den unterschiedlichsten Aspekten widmeten sich die Schüler der Sekundarstufe II dem Thema. Die Palette reichte von den Besonderheiten der Biographie, über physikalische Themen bis zur künstlerischen Auseinandersetzung. Die Woche wurde durch zwei Vorträge eingerahmt. Einführend wurden Leben und Werk im Überblick dargestellt (Dr. Ackermann) und den Abschluss der Woche bildete ein Vortrag von Dr. Hecht (Berlin-Brandenburgische Akademie der Wissenschaften) zum Verhältnis von Einstein und Leibniz. Krönender Abschluss dieser Woche war ein späterer Studientag, an dem alle Gruppen ihre Ergebnisse im Kino Thalia präsentierten, gemeinsam einen Film zum Leben Einsteins sahen und darüber diskutierten. Eine besondere Würdigung der Schülerleistungen war der Verbleib der Präsentation im Kino-Foyer, so dass eine größere Öffentlichkeit von den Leistungen unserer Schüler erfuhr.



Der Förderverein unterstützte die Anschaffung von Physikexperimentierkästen.

Doch damit waren die Höhepunkte für die Physik in diesem Schuljahr noch nicht erschöpft. Zum Osterfest 2006 bekam der Fachbereich Physik ein „großes Ei“ geschenkt – Physikgeräte im Werte von 80.000,00 Euro. Darunter Schülerexperimentiersätze zu allen Fachgebieten und für alle Jahrgangsstufen (von 7 bis 13). Auch die Demonstrationsgeräte ermöglichen uns nun vielfältige Veranschaulichungen physikalischer Sachverhalte bis hin zu Fragen der modernen Physik (experimentelle Grundlagen der Quantenphysik). Wenn auch noch nicht alle Schülersätze mit allen Begleitheften versehen und auch nicht alle Demonstrationsgeräte ausprobiert sind, so haben



Präsentation im Foyer des Thalia Kinos: Markt der Projekte

doch Schüler und Kollegen schnell und freudig mit den neuen Lehrmitteln gearbeitet. Bei solchen „Großereignissen“ gibt es immer wieder unvorhergesehene Situationen, die ein schnelles Reagieren erfordern und meistens auch mit dem schnellen Bereitstellen von Geldmitteln einhergehen. Bei beiden hier geschilderten physikalischen Höhepunkten hat der Förderverein des Gymnasiums schnell und unkompliziert entschieden und geholfen. Als die Stellwände für die Präsentation im Kino Thalia nicht ausreichten, finanzierte der Verein kurzfristig einen Zukauf – der natürlich jetzt im Schulbetrieb von Vielen genutzt wird.

Im Rahmen unserer Lehrmittelbeschaffung sind wir dankbar, dass wir durch die Unterstützung des Fördervereins das System Cobra3 zusätzlich im PHYWE-Paket erwerben konnten. Dieses System bietet uns folgende Vorteile:

- mikroprozessorunterstützte Meßwertfassung und -verarbeitung;
- Einsatz als separates Demo-Multimeter möglich;
- modularer Aufbau und damit leichte Erweiterbarkeit;
- Passfähigkeit zu allen PHYWE-Demonstrationsexperimenten;
- vorhandene PC-Schnittstelle und Verarbeitungssoftware;
- wenn notwendig auf chemische und biologische Fragestellungen erweiterbar.

Damit können wir einerseits Messwerte direkt erfassen, die uns bisher nur indirekt zugänglich waren (durch entsprechende Sensoren) und diese andererseits auch elektronisch weiterverarbeiten. Bei bestimmten Projekten kann das System auch an Schülerarbeitsplätzen eingesetzt werden.

Im Schuljahr 2005/06 haben wir im Gymnasium einen großen Schritt in Richtung eines modernen Physik-Unterrichts und seiner Verknüpfung mit anderen Disziplinen getan – auch Dank des Fördervereins. Somit hatte Hermannswerder 2005/06 sein ganz eigenes „Jahr der Physik“.

*Dr. Peter Ackermann,*  
Vorsitzender der Fachkonferenz Physik

## Ein Wintermärchen für die Informatik oder Intel Celeron D, the next generation – beam me up

Inzwischen blicken die Computerkabinette des Evangelischen Gymnasiums Hermannswerder auf viele Generationen von Rechnern zurück. Im Februar 2007 kam eine neue Generation von Rechnern dazu. Die erste Generation wurde 1994 mit 286ern in den Raum E 14 gestellt. Die neueste Generation mit Intel Celeron D (352) 3.200 Mhz und 1.024 MB RAM sowie 80 GB Festplatten sind technisch gesehen die Ururururenkel der damaligen Computer, die Taktfrequenz ist über 100 mal schneller, der Arbeitsspeicher 1000 mal größer und die Festplatte 4000-fach größer als bei den Ururururgroßeltern.

Bei der kompletten Neueinrichtung beider Computerräume E 14 und 2.15 wurden erstmals alle Schülerrechner ersetzt, die jetzt technisch alle auf dem neuesten Stand sind. Außerdem sind alle Arbeitsplätze mit

Flachbildschirmen, neuen Tastaturen und optischen Mäusen ausgerüstet.

Den Schülern und Lehrern stehen zwei Netzwerklaserdrucker, zwei lokale Farblaserdrucker, ein Tintenstrahldrucker, zwei neue Scanner, ein Multimediarechner mit diversen Extras wie Schnittmöglichkeiten von Filmen, Brennen von DVDs etc. sowie zwei Beamer zur Verfügung.

Damit entspricht die Gesamtausstattung dem neuesten Stand. Die Anschaffungen wurden durch neue Netzwerkservers und neue Internetserver ergänzt. Damit wurden die Kapazitäten des schulinternen Netzwerkes erheblich erweitert.

Alle Schülerrechner wurden mit zahlreicher Software, dazu mit Freewareprogrammen oder Landeslizenzen ausgerüstet. Besonderer Beliebtheit bei den Schülern erfreut sich Google-Earth, welches über den DSL Zugang gern genutzt wird.

Nach den Winterferien konnten Mitte Februar in beiden Räumen die neuen Geräte eingeweiht werden. Bei vielen Schülern sah ich regelrecht leuchtende Augen, es kam fast eine nachweihnachtliche Stimmung auf. Für die Informatiker war es ein Wintermärchen.



Schüler im Computerkabinett

Mit dieser Technik können sowohl die Wahlpflichtkurse Informatik in der Sekundarstufe I als auch die Grund- und Leistungskurse der Oberstufe arbeiten. Daneben bleiben genügend Zeiten, damit auch andere Fachbereiche den Medienraum für ihren Unterricht nutzen können.

Trotzdem sollte man folgendes Zitat von Peter Ustinov nicht vergessen: „Manche meinen, Computer seien besser als Menschen. Aber viel Spaß im Leben haben sie nicht.“

*Guido Nischan,*  
Fachbereichsleiter Informatik

## Die Siebente sei dein ...! 7. Hermannswerderaner Triathlon am 5. September 2006

Samiel, der böse Geist des Waldes, hat das gesagt, vor knapp 200 Jahren. Da ist es um Freikugeln und um böse Mächte gegangen. Ja, ja, ja, in Carl Maria von Webers „Freischütz“ ist davon die Rede gewesen, von Zauberkugeln, die garantiert ihr Ziel zu treffen imstande wären.

Sir Henry dem Großen (gemeint ist natürlich Sportlehrer Henry Rudow) haben wir es zu verdanken, dass es wiederum einen Triathlon gegeben hat, den Siebenten in Folge. Davon können andere Schulen in Potsdam und Umgebung nur träumen, aber die haben ja auch kein Wasser vor der Nase und auch keine Wald- und Fahrradwege.

Hermannswerder hat das, in Hülle und Fülle, und Hermannswerder besitzt nicht nur Na-

tur pur, sondern jede Menge Schwimmer, Radsprinter und Ausdauerläufer. Da kann man nur staunen und applaudieren. Die haben sich am 5. September 2006 von 11.00 – 13.00 Uhr in grün-schillernd-stinkende Havelfluten gestürzt, zunächst als Einzelkämpfer und –kämpferinnen, dann per Staffel. Und mittendrin sogar Lehrer!

Ich für meinen Teil würde bei so einem grandios-spannenden Wettbewerb baden gehen, im wortwörtlich-übertragenen Sinne, denn wenn ich die 200 Meter Wasserstrecke bewältigt haben sollte, was stark anzuzweifeln wäre, wäre der Triathlon '06 schon längst Geschichte, die Siegerehrung längst vorbei gewesen...

Nicht so z.B. Marlene (FieBinger) oder Clara (Meentzen), ganz zu schweigen vom Wasserballer-Talent Jacob Drachenberg. Der hat zügig-einsam vor sich hingekraut, alle Verfolger Verfolger sein lassen, sich aufs Rad geschwungen und dann, gewissermaßen lächelnd, noch ein paar Runden laufend gedreht, Hut ab. Hut ab auch vor all denen,



die nach ihm in der Zielgeraden nach Äpfeln, Bananen und Kuchen gegriffen haben – und auf der wohlverdienten Siegertreppe nach Trinkflaschen, Urkunden und T-Shirts, die der Förderverein mit speziellem Triathlon-Logo förderte.

Meine besondere Sympathie, das sei nicht verschwiegen, galt „Manuela“ und deren Assistenten. Wohl der Schule und deren Schüler, die so herzlich über sich selbst zu lachen imstande sind!

Was mir ebenfalls imponiert hat: Die Organisation des 7. Hermannswerderaner Triathlons an sich und deren Organisatoren, ob als Anmeldebürokräfte, Streckenposten, Securitas, Anfeurer oder Urkundenschreiber. Klasse! Und mittendrin Sir Henry als Boss, assistiert von einer soliden Sportlehrer-Crew.

Eines weiß ich schon jetzt: Auch der achte Triathlon wird unser sein!

*Andreas Flämig,*  
Lehrer

## Hermanswerder läuft!

Im Rahmen des alljährlichen Berlin-Marathons, der immer am letzten Sonntag im September veranstaltet wird, findet auch stets der sogenannte Minimarathon für Schüler statt. Minimarathon, weil 10 Läufer eines Teams jeweils 1/10 von 42,195 km laufen, jeder einzelne Läufer also eine Strecke von 4,2195 km zurücklegt.

Beim 18. Minimarathon im September 2006 startete auch ein Team von Schülern und Schülerinnen der 7. und 8. Klasse unseres Gymnasiums.

Früh morgens geht es los. Wegen des Marathons macht es erst recht keinen Sinn, sich ins Auto zu setzen. Wir, d.h. das Läuferteam und einige Eltern, treffen uns am Potsdamer Bahnhof, noch etwas verschlafen aber unternehmungslustig, um gemeinsam mit der S-Bahn zu fahren. Ein Teil kommt aus Kleinmachnow, steigt dazu. Wir klingeln uns per Handy zusammen, um uns am Treffpunkt Potsdamer Platz nicht zu verfehlen. Die S-Bahn füllt sich mit weiteren Schülern und natürlich mit Läufern, die am eigentlichen Berlin-Marathon teilnehmen werden. Am Potsdamer Platz bewegen sich dann große Ströme auf die Ausgänge zu. Wir versammeln uns bei strahlendem Wetter am vereinbarten Treffpunkt, lassen die Kulisse der Gebäude und der vielen Menschen auf uns wirken. Unsere Läufer und Läuferinnen vertreiben sich die kurze Wartezeit mit Warmlaufen und Dehnen, letzten kleinen Stärkungen und einem Foto vor dem Start. Die Ansagen verkünden den na-



untere Reihe: Clemens, Paulo, Niklas, Timon,  
obere Reihe: Sebastian, Paul, Constanze, Antonia, Clara  
(Klassen 7, v.l.n.r.)



Bei bestem Wetter hatten die Läufer viel Spaß beim Minimarathon

henden Start. Nun muss es schnell gehen. Die Läufer kommen zusammen, ein Teil der begleitenden Eltern bleibt dort, andere gehen auf die Strecke, ans Brandenburger Tor, ich laufe schnell ins Ziel, um die Läufer in Empfang zu nehmen. Das Ziel 500 m hinter dem Brandenburger Tor ist noch menschenleer, aber die Tribünen füllen sich schon. Über Durchsagen und eine Videowand ist der Start des Minimarathons auch hier zu erleben. Rasseln und Trillerpfeifen werden ausprobiert, die Schilder und Stoffbahnen vorbereitet. Ich stelle mich mit einem großen auffälligen Schirm direkt am Ziel auf.

Schnell wird gelaufen: Leipziger Straße runter Richtung Alexanderplatz, Unter den Linden zurück, alles auf der Videowand übertragen wie bei den ‚Großen‘. Noch ist nichts zu erkennen, da brandet der Applaus hoch, kommt Leben in die vielen Zuschauer, Familien und Lehrer. Der erste ist durchs Tor gelaufen, spurtet auf das Ziel zu. Großer Jubel und begeistertes Klatschen begleiten alle Läufer und Läuferinnen, die dann in einem dichter werdenden Feld nach und nach ins Ziel kommen – die Älteren vorweg, dann durchaus gemischt das große Mittelfeld, die Jüngeren bilden den Abschluss. Und unsere Läufer? Clara und Sebastian, die als erste eintreffen, kann ich noch erkennen, doch dann wird das Feld so dicht, laufen so viele so schnell an einem vorbei, dass es mir nicht mehr gelingt, alle einzeln auszumachen. In der großen Menge und der Bewegung fällt der große Schirm gar nicht mehr auf ... also kein Treffen im Ziel, sondern am besprochenen Sammelpunkt. Der Weg da-

hin dauert erheblich länger als ein Minimarathon. Alle Teilnehmer durchlaufen in dichtem Strom einen engen Parcours, erhalten im Ziel eine Medaille, eine Banane zur Stärkung, werden dann in Richtung Potsdamer Platz geschleust. Entlang dieser Strecke haben sich die verschiedenen Schulen aufgestellt, z.T. originelle Schilder und Plakate werden hochgehalten, damit die Teams sich wiederfinden. Während der Berlin-Marathon startet, wuseln die Teilnehmer des Minimarathons durch den Tiergarten, erfüllt und begeistert von der eigenen Leistung und von der unbeschreiblichen Atmosphäre. Ein letztes Gruppenfoto beim Sony-Center, dann gehen wir wieder in Richtung S-Bahn.

Bekommt jemand Lust? Beim diesjährigen 19. Minimarathon am 30. September sollten doch möglichst mehrere Teams starten! Ein T-Shirt für die Starter, ein gestaltetes Hermanswerder-Schild für die Tribüne und das Zusammenfinden nach dem Ziel, das sind Vorhaben, die sich lohnen für dieses auch für uns Eltern schöne Erlebnis. Gerne werde ich mich um die nächste Teilnahme des Evangelischen Gymnasiums Hermanswerder am Minimarathon bemühen und demnächst die Klassen ansprechen.

*Philipp Jamme,*  
Mitglied im Vorstand des Fördervereins

## „Einfach nur spielen“

Mit dem diesjährigen Abiturjahrgang und der Bitte: „Lassen Sie uns einfach nur spielen!“, fing alles an. Als Frau Kikel und Schüler ihrer 7. Klasse die AG im Jahr 2001 gründeten, war Hockey noch kein Trendsport, aber die Begeisterung dafür schon ansteckend. Nach drei Jahren übernahm ich die AG, die inzwischen eine feste Größe unter den hockeyspielenden Schulen der Stadt geworden war.

Seit 2004 gibt es so viel Berichtenswertes, dass ich gar nicht weiß, wo ich beginnen soll. Die seitdem ständig gewachsene enthusiastische bunte Truppe (z.Z. 28 Schülerinnen und Schüler der Klassen 5 – 10) kann jederzeit noch durch Vereinshockeyspieler unserer Schule ergänzt werden und sich so bei Wettkämpfen als schlagkräftig erweisen.

Wir wurden 2004 Stadt- und Regionalmeister, erreichten 2005 in Leipzig beim bundesweiten Schulhockeyturnier anlässlich der Herreneuropameisterschaften im Feldhockey den 9. Platz, gewannen das Hallenturnier der Otto-Hahn-Oberschule in Berlin, durften 2006 das Land Brandenburg beim bundesweiten Schulhockeyturnier zur Her-

renweltmeisterschaft in Mönchengladbach vertreten und errangen den 11. Platz, meldeten 2007 vier Mannschaften in drei Altersklassen zu den Berliner Rundenspielen im Hallenhockey. Ein beachtenswertes Ergebnis ist der 4. Platz in der Finalrunde der Jungen, Klassen 9-11. Gerade rüsten wir uns wieder für die Feldsaison.

Jetzt gehört das Spielen gegen andere Mannschaften einfach dazu. Wir werden immer unterwegs sein, wenn sich schöne Gelegenheiten bieten. Aber eigentliches Ziel der AG ist es, diese Sportart kennen- und lieben zu lernen (streng genommen zwei Sportarten: Hallen- und Feldhockey). Allen Könnensstufen, Mädchen und Jungen soll das Training gerecht werden. Alle sollen Spaß haben und dabeibleiben. Damit das noch besser gelingt, unterstützt mich seit März 2007 einer der Nachwuchstrainer der Potsdamer Sportunion, unser Kooperationspartner für Hockey. Sebastian Steincke bringt neue Ideen und 16 Jahre Erfahrung mit. An der Stelle ist es Zeit für mindestens zwei große Dankeschön. Das erste gebührt dem Förderverein, der uns immer wieder vor großen Ereignissen finanziell unterstützte. Das zweite ist an die Potsdamer Sportunion gerichtet, einem idealen Kooperationspartner für unsere Ganztagschule mit ihrer

Platzanlage direkt vor der Insel. Ich danke allen, die uns helfen, dass Hockey an der Schule und damit auch in Potsdam ein Erlebnis ist.

*Katrin Sachse,*  
Sportlehrerin und Leiterin der AG Hockey



## 2. Hermannswerder-Cup 2007

Der Hermannswerder-Cup 2007 (Fußball) fand am Samstag, 27.01.2007, seine zweite Auflage in unserer Sporthalle am Telegrafenberg. Insgesamt zwanzig Teams hatten sich gemeldet und spielten ihren Unter-, Mittel- und Oberstufenmeister aus.

In der Unterstufe setzte sich nach insgesamt 10 Spielen die Klasse 7 L ohne ein einziges Gegentor durch. Das Mittelstufenturnier war hart umkämpft und fand nach Ermittlung der Finalgegner aus zwei Vorrundengruppen in der Klasse 10 b einen würdigen Sieger. Das umkämpfteste Finale war in der Oberstufe geboten. Erst ein Siebenmeterschießen brachte dort die Entscheidung für das 11.-Klasse-Team. Einen krönenden Abschluss fand das Turnier im Spiel der Oberstufensieger gegen ein Lehrerauswahlteam, bestehend aus den Herren Gierloff, Krull, Seebacher, Lange, Rudow, Sachse (Ehemann der Lehrerin Frau Sachse), Lehmann und Geprägs. Nach schon sicherer



Führung des Lehrerteams kämpften sich die Schüler noch einmal heran und konnten in den letzten Sekunden der regulären Spielzeit ausgleichen. Das Siebenmeterschießen war dann ein Glücksspiel ... mit gutem Ausgang für die Schüler. Mit viel Eifer dabei, spannenden Spielen für Eltern und Freunde und zum Glück ohne größere Verletzungen ging der 2. Hermannswerder-Cup zu Ende. Auf ein Neues im kommenden Schuljahr.

*Florian Geprägs,*  
Sportlehrer und Leiter AG Fußball



## Hermannswerder wird zum Drachenhort

Aus der Schülerschaft wurde an die Schulleitung der Wunsch herangetragen, ein eigenes Drachenboot für den Schulunterricht und die Teilnahme an Drachenbootrennen zu erwerben. Insbesondere die Schülervertreterin Thekla Ludwig, jetzt in der 13. Jahrgangsstufe, setzte sich für diese Idee ein. In einer Facharbeit als Fünfte Prüfungskomponente in der Abiturprüfung 2007 im Fach Sport bereitete sie umfassend das Thema auf und diskutierte die Möglichkeiten des Drachenbooteinsatzes im Schulsport. Insbesondere verwies sie auf die zunehmende Beliebtheit dieser den Gemeinschaftssinn fördernden Sportart. Bis zu 24 Schüler bemannen ein Drachenboot und nur gemeinsam ist es möglich dieses Boot in Bewegung zu setzen. Ein starkes Gemeinschaftsgefühl der Rudermannschaften kann so gefördert werden. Drachenbootrennen sind ein Volkssport in China mit einer über 1500-jährigen Tradition. Bei einem Wettkampf nimmt pro Boot eine 22-köpfige Mannschaft, bestehend aus 20 Paddlern, einem Trommler und einem Steuermann teil. Das Steuern eines Drachenbootes ist nicht einfach und muss in einem besonderen Lehrgang erlernt werden, denn ungeübte Bootslenker können das ansonsten stabile Boot leicht zum Kentern bringen.



Thekla Ludwig tauft das Drachenboot des Gymnasiums auf den Namen „Clara“

Der Schulförderverein des Gymnasiums hat es dann übernommen diesen Wunsch der Schüler zu erfüllen und stellte die notwendigen 5000 Euro bereit, um ein gebrauchtes Drachenboot eines Kanuvereines aus Herford und dessen Transport und Ausstattung mit Rudern zu finanzieren. In der Bootswerft Marchot in der Templiner Straße wurde das Boot aufgearbeitet. An einem Freitag, dem 29. September 2006, um 10 Uhr, war es dann soweit. Das Drachenboot wurde auf den Namen „Clara“ getauft und zu Wasser gelassen. Namensgeberin ist Clara Hoffbauer, die Gründerin der Hoffbauer-Stiftung. Seine „Jungfernfahrt“ absolvierte es erfolgreich auf dem Templiner See. Das Boot wird zukünftig im Sportunterricht und für das Training der Drachen-

bootmannschaften genutzt. Und natürlich sind auch schon Teilnahmen an Drachenbootrennen geplant, etwa dem 5. Schüler-Drachenboot-Cup im Land Brandenburg.

Zwar hat der Förderverein die Finanzmittel bereit gestellt, doch ein großer Dank gilt vor allen Dingen Thekla Ludwig, die die Initiative ergriffen hat und letztlich mit ihrer Begeisterung und ihrem Organisationstalent alle mitgerissen hat. Dies alles auch noch, obwohl sie wusste, dass sie kaum in den Genuss käme, das Boot zu nutzen. Vielleicht hätte man das Boot „Thekla“ taufen sollen.

*Dr. Rainer Höfgen,*  
Elternvertreter

## Schäumende Wellen und schuftende Schüler!

Am 19. Juni 2006 kamen die Schüler der Klasse 6L und die anderen vier Mannschaften des Evangelischen Gymnasiums Hermannswerder auf der Halbinsel von Werder an der Havel an. Die Deutsche Bahn hatte Tickets gesponsert. Auf der Wiese am Wasser war schon reichlich viel los und die ersten Klassen machten sich bereits für das erste Rennen auf dem Wasser und in den Drachenbooten fertig. Auch unsere Klasse sollte schon an den Start und so mussten wir uns schnell die T-Shirts mit dem neuen Schullogo überziehen und sofort in die Boote steigen. Wir paddelten zunächst zu den Startbahnen. Dort angekommen starteten wir und die Schlacht war eröffnet. In diesem Rennen erfuhren wir uns den 3. Platz. In den nächsten Rennen machten

wir noch einmal den 2. und den 3. Platz. Am Ende konnten wir nach harter Arbeit und viel Spaß den 3. Platz von 4 Teilnehmerschulen in unserer Jahrgangsstufe erringen.

Zufrieden und durch und durch glücklich wie auch ganz schön nass, gingen wir an diesem Tag nach Hause. Hoffentlich können wir nächstes Jahr wieder an diesem Rennen teilnehmen, denn es hat uns sehr viel Spaß gemacht.

Damit danke ich allen, die dieses Erlebnis für uns organisiert haben. Der Förderverein hat die neuen Schul-T-Shirts mitfinanziert, sodass wir als Mannschaft gleich aussahen. DANKE vor allem unserer Mitschülerin Thekla, die mit uns vorher eine Trainingsfahrt im Drachenboot rund um Hermannswerder gemacht hat und den Lehrern Frau Hoepfner und Herrn Krull, die uns beim Wettkampf betreuten. ES WAR SUPERSCHÖN!!!

*Jonas Höfgen,*  
Klasse 7 L



## Was für ein Theater?!

Der besondere Geist des Gymnasiums Hermannswerder beruht nicht allein auf der vermittelten christlich-humanistischen Lebenswelt. Der Geist des Miteinanders findet seinen Ausdruck auch in der Begeisterung der Schüler sich musisch zu engagieren und in Theaterprojekten Lebenswelten und Lebenssinn zu erproben. Von dieser Begeisterung zeugen die zahlreichen Schriftbeiträge dieses Almanachs. Nicht einmal alle konnten abgedruckt werden. In der Oberstufe ist DS, also Darstellendes Spiel, gegeben durch Frau Schneider und die Herren Weber und Hergemöller, reguläres Unterrichtsfach und die Auswahl, Erarbeitung und Umsetzung

literarischer Vorlagen ist eine derart tiefgehende Beschäftigung mit den Inhalten und deren Umsetzung in spielbare Vorlagen, die weit über bloßes Spielen hinausgeht. Obwohl wichtig und Höhepunkt scheint die abschließende Theatervorstellung fast weniger wichtig, als der Prozess, der dorthin geführt hat. Die Intensität dieser Stücke ist oft ergreifend.

In gleicher Weise ist auch das jahrgangsübergreifende Theaterprojekt der „siebenelner“ und achten Klassen ein für die Schüler prägendes, für die Lehrer (Klassenleiter hinzuzüglich einiger DS-Profis) erschöpfendes und gleichzeitig bereicherndes, für die helfenden Eltern aufschlussreiches und die Zuschauer begeisterndes Projekt. Mit der zu-

nehmenden Schülerzahl sind die Herausforderungen an Logistik und Organisation immens, doch der Erfolg ist deshalb umso bezaubernder.

Zu diesem Kanon gesellen sich noch das von den zwölften Jahrgangsstufen für den Abiturjahrgang selbst und im Geheimen erarbeitete Theaterstück und das Theaterstück der Lehrer hinzu.

Schade an allen diesen Projekten ist nur, dass sie so selten aufgeführt werden. Mit manchen dieser Stücke könnte man gut und gerne auch auf Tournee gehen ...

*Dr. Rainer Höfgen,*  
Elternvertreter

## Ein gelungenes Abenteuer „Der kleine Hobbit“

„Ach, das ist aber nett, dass ihr alle vorbeischaut!“ Mit diesem Satz begann Bilbo Beutlin das Theaterstück im Schuljahr 05/06 der Klassen 8a, 8b und 7 L. Die Überraschung hieß: „Der kleine Hobbit“.

Und sogleich sah man einen Zwerg nach dem anderen die Bühne betreten, bis es von Zwergen nur so wimmelte. Zu guter Letzt sprang noch der Zauberer Gandalf vor das Publikum und forderte den nicht gerade abenteuerlustigen Hobbit auf, sich als Meisterdieb auf eine Reise zu begeben.

Das Publikum war von dieser Szene an schon längst in einem Abenteuer gefangen. Und wie wir es alle kennen, gab es auch dieses Mal kleine und große Pannen, die die Improvisationskünste der Darsteller auf die Probe stellten. Natürlich fieberten die Zuschauer bei allen Vorstellungen am 4., 5., 6. und 7. März 2006 mit den jungen Schauspielern mit. Die Aula des Gymnasiums war bis in die kleinste Ecke voll und die Karten alle ausverkauft, denn nicht nur zahlreiche



Eltern hatten sich eingefunden, nein, auch die Schülerschaft und sogar die Presse war dabei. Das Aufführen der Theaterstücke ist nämlich im Laufe der letzten Jahre zu einer Art Tradition geworden. Der Erlös der Aufführungen kommt in die Klassenkasse, um es dann in die bevorstehende Segeltour zu stecken. Alles also für einen guten Zweck, und amüsant war es noch dazu.

Ganz erstaunt war das Publikum besonders, als sich der Vorhang öffnete und ein riesiger Drache aus Goldfolie und Pappe zu sehen war. In einer anderen Szene sah man Gollum und Bilbo. Das Publikum konnte sich vor Lachen kaum halten, denn wann passiert es schon mal, dass die Zuschauer mit in das Spiel einbezogen werden. Nicht oft, aber es kommt vor. Zum Beispiel am 5. März: Bilbo fragte Gollum, was er in der Tasche habe. Daraufhin hüpfte Gollum durch die Zuschauerreihen und kramte frech in mehreren Damenhandtaschen, um zu erfahren, was man so mit sich rumschleppt. Handys zum Beispiel ...

Aber auch die Kostüme waren ein richtiger Hingucker, genäht von den Eltern der jungen Darsteller. Die Zwerge hatten bunte Mäntel mit Zipfelmützen an, Gandalf ein prächtig weißes Gewand und die Orks trugen Fetzen und Masken. Alles wunderbar! Die Schüler haben sich wirklich Mühe gegeben. Es gab ja noch nicht einmal ein Drehbuch, dieses musste erst geschrieben werden. Auf jeden Fall kann man sagen, dass es sich doch immer wieder lohnt, Theaterstücke aufzuführen, denn es ist ja schließlich immer ein neues Abenteuer.

Aber eines muss man noch wissen: „Lasst euch auf keinen Fall mit Zwergen ein, die bringen nur Ärger!“

*Kim Juraschek, Klasse 9a*  
*Aivin Bleich, Klasse 10 L*

## „Fenster müssen offen bleiben!“

„Peter Pan“ flog vom  
9.-12. März 2007  
durch die Aula

Die Siebtklässler waren kaum von der öffentlichen Generalprobe am Freitagvormittag zurück, da schwärmten sie schon los: „War richtig gut! – Und so tolle Kostüme! – Und erst das Bühnenbild! – Und die Musik! Die haben sogar aus ‚Herr der Ringe‘ was gespielt. Nur bei einem Titel, da stimmte gar nichts, weder der Takt noch die Tonart noch der Rhythmus. Aber ansonsten war es echt gut. – Am besten hat mir der Seeräuberkapitän gefallen – das war ein Schüler aus der 7 L, „Emma“ nennen sie den. – Zweieinhalb Stunden ist es gegangen, aber es war überhaupt nicht langweilig.“

Soweit zum Vorspann. Doch jetzt Vorhang auf zu zwei richtigen Aufführungen, einer „roten“ am Abend des 10. und zu einer „blauen“ am Nachmittag des 11. März 2007.

Eine allerliebste englische Familienidylle mit Hund und drei Kindern und einem Dienstmädchen wird nächtens gestört. Peter Pan samt Schatten und Fee Klingklang bringt den nach einander aufwachenden Darling-Sprösslingen das Fliegen bei. Und da Kinder bekanntlich gerne fliegen und die Welt erkunden wollen, folgen sie dem Jungen, der nie erwachsen werden möchte, bereitwillig durch alle Abenteuer der Welt. Diese ist reich an Seeräubern, Nixen, Indianern, „verlorenen Söhnen“ und Krokodilen. Dieses Gemenge kommt gar bunt und einfallsreich daher – mal singend, mal tanzend und vor allem mit- und gegeneinander kämpfend. Klar ist, dass Peter Pan und seine Getreuen am Schluss die Oberhand behalten. Wendy Darling und ihre beiden niedlichen Brüder beschließen, wieder in den Schoß der sich um sie sorgenden Familie zurückzukehren, nur Peter will seinen ewigen Jungen-Status nicht aufgeben und weiter viel Spaß haben.



Ganz großen Spaß hatten die großen und kleinen Zuschauer an den insgesamt sechs Vorstellungen, die die vereinte Schüler- und Lehrermannschaft der 7 L und der 8. Klassen gestaltet haben. Ein gewaltiges Stück Arbeit und Mühe! Mehr als 100 Schülerinnen und Schüler fast ein ganzes Jahr lang, darunter viele viele Wochenenden, für ein Projekt zu begeistern, das nötigt schon Respekt ab. Das Ergebnis konnte sich auf jeden Fall sehen lassen, vor allem im Ensemblespiel: Die Darling-Kinder – ganz allerliebste; die „verlorenen Söhne“: spielfreudig und lebhaft (und beim Rap sehr musikalisch!); die Indianer: wunderschön im Takt kreisend, treffend geschminkt und kostümiert und sehr selbstbeherrscht; die Piraten – herrlich gewalttätig, dabei immer sympathisch bleibend; die Nixen – verführerisch grün schillernd. Überhaupt das Bühnenbild und die Kostüme!!! Das war eine Wucht, z.B. das „Haus der Wendy“, der „sterbende Schwan“, die Nixenkostüme, das „Wasser“, das Piratenschiff, die herrlichen Kostüme, vor allem das der Mary Darling oder der Nana, nicht zu vergessen das Krokodil, und ... und ... und ...



Mehr als 50 Rollen, größere und kleinere und allesamt wichtige, waren besetzt worden. Herausragend dabei die beiden Jack Hooks (Antonia Friese und Emmanuel Rapsch), die Wendys (Catherine v. Maltzahn und Henrike Commichau) und natürlich die Peter Pans (Amelie Litwin und Felix Schma-

lenbach). Aber auch die beiden Muttis (Anne Hartmann und Mona Liszkás) sowie die beiden Lizas (Marie Krug und Anna Beeck) verdienen gesondert erwähnt zu werden, wie auch die luftig-schnellen Klingklangs (Johanna Staats und Fanny Voigtmann), die ob ihres Bewegungstempos kaum aufs Bild zu bannen waren. Die übrigen Darstellerinnen und Darsteller und die vielen Helferinnen und Helfer vor und hinter der Bühne sind zu Recht auf zweieinhalb Seiten des vorzüglich gestalteten Programmfaltblattes zu finden.

Nicht alles schien in der Besetzung zu stimmen. Der „rote“ Vater schien für die Rolle etwas zu klein geraten sein. Dafür passte er dann auch besser in das Hundekörbchen, während der „blaue“ George Darling diesen Aufenthaltsort dann eher mied. Auch wunderte sich der Zuschauer, dass die Sonnabend-Zwillinge vorzüglich im Takt zu sprechen vermochten, was den Nachfolgern dagegen abging.

Sehr schön dagegen geriet die Mischung des Piraten-Songs mit dem „Gefangenen-Chor“! Gerade das stimmungsvolle Licht und die Musik vermochten viel zur gelungenen Atmosphäre beizutragen. Als besonders humoristischer Leckerbissen erwies sich nach dem grandiosen Sieg Peter Pans über die Piraten das Einspiel der englischen Nationalhymne.



Alles in allem: Dieses vorzüglich gelungene Theaterprojekt hat erneut Fenster geöffnet und bewiesen, zu welcher beachtlichen Leistung eine motivierte Projektmannschaft fähig ist. Nicht vergessen sollte man an dieser Stelle die wertvolle Hilfe aus der Elternschaft! Stellvertretend sei an dieser Stelle die kostümbildnerische Hilfe durch Frau Friese und Frau v. Maltzahn sowie die musikalische durch Frau Eggers zu erwähnen.

Fazit: Dieses für Schüler und Schule gleichermaßen wichtige Theater-Fenster sollte unbedingt offen bleiben!

Andreas Flämig,  
Lehrer

## „Man macht keine Gehirnoperation mit einer Spitzhacke.“

„Ich hab dir nie einen Rosengarten versprochen“, frei nach Hannah Green

Die Plakate und Sprüche im Schulhaus waren nicht zu übersehen gewesen, mit immer wieder dem gleichen Motiv: eine zusammen gekrümmte weibliche Gestalt mit einem angsterfüllten Gesicht. Und daneben der verwirrende Name des Stückes und der Autorin. Hannah Green, eigentlich Joanne Greenberg, 1932 in New York geboren, verheiratet mit einem Psychotherapeuten, lebt in Colorado und hat zwei Söhne.

Die Geschichte der sechzehnjährigen Deborah Blau ist zum Teil ihre eigene. Sie öffnet den Einblick in eine fremde Welt, vor der Gesunde sich fürchten und auf die sie abwehrend reagieren, weil sie merken, dass die Grenzen zwischen Krankheit und Gesundheit fließend sind. Joanne Greenberg ist an einer Welt familiärer und gesellschaftlicher Spannungen fast zerbrochen. Zu hohe elterliche Erwartungen an das begabte Kind, Mobbing in der Schule sowie Rivalitäten unter Geschwistern führen zur Flucht aus dieser unerträglichen Wirklichkeit in eine Scheinwelt, eine Bewusstseinsgespaltene, auch Schizophrenie genannt. Doch Jeanne Greenberg hat Glück gehabt. Sie kommt in die Obhut von Frau Dr. med. Frieda Fromm-Reichmann, einer 1933 aus Deutschland emigrierten jüdischen Psychiaterin. Unter liebevoller Führung dieser Ärztin gelingt es ihr, ins reale Leben zurückzufinden. Mit der Figur der Frau Dr. Fried setzt sie ihr in ihrem Roman „Ich hab dir nie einen Rosengarten versprochen“ ein dankbares Denkmal.



Dem Kurs DS 12 (Frau Schneider) ist es zu verdanken, dass er dieses sensible Tabu-Thema auf die Bühne gebracht hat. Über ein Jahr lang haben sich die Kursanten mit psychischen Krankheiten beschäftigt, sich sachkundig gemacht, betroffene Ärzte und sogar Patienten befragt, Literatur recherchiert, um dann das Wagnis einzugehen, den bereits erwähnten Roman zu dramatisieren und in eine spielbare Fassung zu bringen. Mit bemerkenswertem Erfolg, dass sei an dieser Stelle schon vorweg genommen.

Eine Vorahnung davon erhielten die Besucher der beiden Vorstellungen am 1. und 2. März 2007 bereits beim Betreten der Aula. Auf eine „Guckkastenbühne“ war verzichtet worden, vielmehr befanden sich die Darstellerinnen und Darsteller bereits vor Beginn Auge in Auge mit den Zuschauern, hielten diese durch gutes und z.T. hervorragendes Spiel, vor allem aber durch bemerkenswerte Hell-Dunkel-Kontraste und atmosphärische Musik im Griff. Schon das erste Standbild, dessen Aufbau die gesamte Stückdramaturgie vorwegnahm, beeindruckte durch seine Position und Farbensymbolik. Die Scheinwelt („Yr-Ebene“) stach durch Grellbuntes ins Auge, während das Klinische ganz in Weiß daherkam (Blass? Hoffnungslos? Tot? Unschuldig??). Dazwischen dann die graue Patientenebene (Schattenwelt? Hoffnungslosigkeit?) und mit einem leichten Hauch von Farbe die in Beige gekleidete Familie. Von allem ein wenig hat die Hauptheldin Deborah Blau am Leibe, eine äußerst schwer zu spielende Rolle, hat sich diese Figur doch ständig zwischen diesen Ebenen zu bewegen und zu verhalten.



Doch Franziska Lindner meistert den schwierigen Part ausgesprochen einfühlsam und extrem zugleich, erträgt alle realen und yriigen Stimmen, begehrt auf, zweifelt, gibt sich fast auf und kämpft und kämpft.

Dieses Suchen und Pendeln wird wirkungsvoll sowohl von der klinischen Ebene, als auch von der bereits erwähnten Yr-Ebene flankiert. Erstere gibt sich ehrlich-besorgt (Theres Duclos als Dr. Fried), Dienst-nach-Vorschrift-verrichtend (Jonas Köppen als Dr. Royson) bzw. dienstbeflissen bis brutal (Patrick Peick und Amadeus Fronk als Pfleger Carl und Hobbs), die zweite besticht durch ihre eindrucksvolle Gestik, Mimik und vor allem durch den mystisch wirkenden sprachlichen Klangteppich, den der Chorus (Kim Balow und Wolfgang Hoffmann) sowie die drei Götter (Eric Kroll, Naemi Eydam und Rebecca Weicht) wirkungsvoll auszubreiten verstehen.

Doch auch das Graue besitzt viel schauspielerische Farbe, allen voran von der unbekümmert drauflos spielenden Bea Höfgen (Carla) und der exzentrischen Elisabeth Rößler (Mrs. Coral) verkörpert. Solide und artikulatorisch perfekt schlüpfte Miriam Pauline Hartmann in die Rolle der besorgten und verzweifelten Mutter. An ihrer Seite, ebenfalls hilflos-besorgt, Johannes Thiele als ihr Ehemann.

Dass nicht die Masse an Rollentext automatisch auch Klasse bedeuten muss, bewiesen nicht nur Frederike Euler als Sylvia, sondern auch Anselm Hugler als Sohn. Nur wenige Sätze waren ihm als kleiner Bruder von Deborah vergönnt, aber der allerletzte („Ich hoffe, dass sie bald nach Hause kommt. Manchmal vermisse ich sie sehr.“) ging unter die Haut.

Wir Lehrer, Eltern, Geschwister und Mitschüler sollten höllisch aufpassen, dass sich kein Mensch „auf dem Rad der Welt das Rückgrat bricht“, dass man eine „Tolle nicht mit der Sichel schneidet“ und dass man „keine Gehirnoperationen mit der Spitzhacke macht“.

Andreas Flämig,  
Lehrer



## Schmilzt das Eis der Diktatur?

Julio Cortazar: Nichts geht mehr nach Calingasta.

Aufführung des DS-Kurses 13 am 19.01.2007

Kann ein Stück, das anregende Kneipengespräche nach sich zieht, wirklich schlecht sein? Das ist Kunst, wenn wir darüber nachdenken, dass wir das Falsche essen! Auf jeden Fall ist klar geworden: Zwar fühlt man sich auch bei der Deutschen Post so manches Mal verloren, wenn es nicht gerade ein Standardbrief ist, der verschickt werden soll. Dass aber die Schwierigkeiten beim Versand Symptom für die Willkür einer to-



talitären Diktatur sein können, lässt sich in fünf Worten ausdrücken: Nichts geht mehr nach Calingasta.

Aus der beeindruckenden Ensembleleistung – die Kursleiterin, Martina Schneider, ein-

geschlossen – einzelne DarstellerInnen hervorzuheben, wäre nicht angemessen. Zumal die Schauspieler und Schauspielerinnen sich nach der Aufführung einem Zuschauergespräch gestellt haben – eine Innovation – und uns Zuschauern/-innen eine Last von den Schultern genommen haben: dass auch nach einem Semester Diskussion und Proben (im Verhältnis 3:1) noch eine Menge Fragen bleiben und sich deshalb keiner zu schämen braucht, der das Stück nach 70 Minuten Zuschauen nicht erklären kann. Dafür bleibt der Drang, das Interesse, nachzuschauen, nachzuforschen: Was ist das für ein Autor, wie war das mit Argentinien unter Peron, was hat Cortazar noch geschrieben?

Danke für die Anregungen!

G. Seebacher in Zusammenarbeit mit A. Martinez Moreno, D. Hergemöller und L. Blum, Lehrer

## „Der nackte Wahnsinn“

Aufführung des DS 13/2 (Dirk Hergemöller) am 31.01.2007

Also, „nackt“ war da nichts, höchstens halb-nackt (Michael Milstein mit runtergelassener Hose, in ähnlicher Verkleidung zeitweise auch Simon Pape und Thilo Binz, nicht zu vergessen Sophie Heinz in Dessous).



Aber „Wahnsinn“ war das Zwei-Stunden-Theater-Spektakel auf alle Fälle, da blieb kein Auge trocken! Da wurde Theater im Theater gespielt, erst von vorn, dann von hinten, und immer wieder unterbrochen von neurotischen Regieanweisungen, jeder Menge Eifersuchtsszenen und ständigem Türenschnagen. Nicht zu vergessen die Sardinen, die gar trefflich zu zappeln vermochten. Mal zappelten sie vor, dann wieder hinter der Bühne, wie die gesamte Schauspieler-Crew auch, die permanent auf- und abzugehen hatte, mal durch die eine Tür, dann durch eine der zahlreichen anderen, denn Türen gab es auf der Bühne jede Menge, zur Wäschekammer, zum Bad, zum Arbeitszimmer, und immer stand irgendjemand hinter dem jeweiligen Auslass, was gar schreckliche Aufschreie zur Folge hatte. Und man staunte, dass da 120 Minuten lang nie et-

was verwechselt wurde. Nur der köstlich agierende Einbrecher (Simon Pape) bekam das Privileg zugewiesen, auch mal ein Fenster zum Einstieg zu benutzen, zumal er in der Mittwochsvorstellung beim Abgang durch eine gewisse Tür „Abgangsschwierigkeiten“ zu meistern hatte ...

Das Stück selbst, vom englischen Autor Michael Frayn (\*1933) ersonnen, ist banal und witzig zugleich. Es lebt und profitiert von seiner Doppelbödigkeit und vom „Schlüsselloch-Prinzip“. Der Zuschauer sieht quasi heimlich die ganze Zeit zu, wie Dotty (gegeben von einer komödiantischen Anne Kühne) eigentlich „Mrs. Clackett“ zu spielen hat, dabei aber ständig Regieanweisungen vergisst, die Sardinen oder die Zeitung abzuräumen oder wieder hinzustellen oder den Telefonhörer auf oder neben die Gabel zu legen. Zwischendurch macht sie dem Regisseur (Thilo Bintz) schöne Augen, doch da befindet sie sich in starker Konkurrenz, denn auch die trefflich gelockte Poppy (Dominique Benirschke) und die schöne Belinda (Isabel Henke) sind hinter Lloyd Dallas her, der viel lieber an der MET oder an der Scala als in dieser Provinz als Starregisseur brillieren würde. Doch er kann sich hier gar nicht so recht verwirklichen, denn seine beiden Angestellten, die Assistentin Poppy,

und der jetzt zu erwähnende Inspizient Tim (Christian Neuendorf, überzeugend in seiner Müdigkeit!) können das nichtsagende Stück im Stück eh nicht retten. Viel Farbe in das Spiel bringen außerdem das blonde Dummmchen Brooke (Gut, Sophie Heinz!), Dandy Garry (Florian Tamme, nicht immer ganz textsicher, wofür es nachvollziehbare Gründe gegeben hat) und vor allem der außerordentlich überraschende Michael Milstein, der mit russischem Akzent einen englischen Frederick, später noch einen morgenländischen Scheich, in deutscher Sprache auf eine evangelische Bühne zu bringen hatte. Das tat er mit stillem Humor und pointierter Sprache – ein Erlebnis!

Ein Erlebnis war die Ensembleleistung insgesamt – ganz zum Vergnügen der zahlreich erschienen Zuschauer, die, nach zwei harten und tiefenpsychologischen Theaterbrocken der 13er Vergangenheit, erinnert sei an das vieldiskutierte und mehr als missverstandene „Huckabees“-Spektakel und an das unlängst erlebte „Nichts mehr nach Calingasta“, endlich mal leichte Kost serviert bekamen, und das mit Witz und beachtlicher Spielfreude!

Andreas Flämig,  
Lehrer



## Die Hermannswerde- raner Ringparabel Lehrertheater mit „Minna von Barnhelm“

Hamburg, 30. September 1767: Lessings „Minna von Barnhelm“ erlebt seine Uraufführung – mit mäßigem Erfolg.

Leipzig, kurze Zeit später: Der junge Goethe sitzt im Parkett und lobt das Stück als „bedeutende Theaterproduktion“.

Dresden, Staatstheater Kleines Haus, Mitte der 60er Jahre des vorigen Jahrhunderts: Otto Mellis spielt den Tellheim. Im Parkett sitzt ein gelangweilter sächsischer Oberschüler, den es später für Jahrzehnte ins Preußische verschlagen wird.

Potsdam-Hermannswerder, 4. März 2007. Im Treppenhaus zur Aula des Evangelischen Gymnasiums staut es sich. Hunderte von Schaulustigen, darunter erstaunlich viele Ehemalige, wollen Lehrertheater sehen. Doch am Grafen von Bruchsal alias Peter Ackermann kommt keiner vorbei. Der verkauft nämlich die Karten zur einmaligen Vorstellung von „Minna von Barnhelm“, dabei müsste das Stück eigentlich „Petra von Barnhelm“ oder „Minna von Leithold“ heißen und deren Verlobter Major v. Schütz.

Endlich in der Aula angekommen, findet sich nur noch mit Mühe ein freies Plätzchen. Und von der Bühne grinst schelmisch-nervös der Neuber alias Jürgen Raßbach herunter.



Den preußischen Staubwedel in französischen Landesfarben hat er bereits in der Hand, um kurz nach 19.00 Uhr voller Inbrunst damit den „Hohenfriedberger“ zu dirigieren oder was auch immer dann aus dem Off militant-siegreich zum Klingen kommt. Womit man beim Thema ist: Wie verhält man sich zwischen Sieg und Niederlage? Oder zwischen Niederlage und Sieg?

Was zählt eigentlich im Leben eines preußischen Offiziers? Was zieht eine Sächsin ins Preußische? Liebe im Spannungsfeld von Ehre – Treue – und brüchigem Stolz? Wohin mit dem Geld, das man nicht (mehr) hat? Wohin mit dem Leben, das man nicht mehr leben will?

Oh Lessing, wen wolltest und willst du denn damit belustigen???

Die Lehrer auf der Bühne dieses Lehrertheaters, vor Jahresfrist mit Kleist's „Der zerbrochene Krug“ 2006 zur segensreichen Wiedergeburt gelangt, gewinnen dem aufklärerischen Jahrhundert-Langweiler überraschenden Witz und Lebenslust ab.

Mit dem Staubwedel hat es begonnen, mit dem Staubwedel setzt es sich fort. Jungfer Franziska alias Kristin Kolbe weiß damit spitzbübisch lächelnd umzugehen. Mal spielt sie beim Gespräch Minna-Tellheim staubwedelnd die Stasi, mal kolportiert sie mit dem tricolornen Reinigungsgerät die Bewegungen des Riccaut de la Marliniere.



Hinter eben jenem windigen französischen Scharlatan verbirgt sich kein Geringerer als Sportlehrer Florian Geprägs, womit wir beim Erfolgsgeheimnis des bereits erwähnten „Lehrertheaters“ angekommen wären. Nicht das Stück an sich bürgt für theatrale Qualität, sondern vielmehr das Zelebrieren von Klassikern in mundgerechten und appetitlichen Häppchen. Da zwängt sich die Französischkollegin Kerstin Koppe in ein Witwenkostüm, Mathe-Physiklehrer Lange setzt sich einen unterwürfigen Dreispitz auf, Lateinlehrer Raßbach besorgt das Speichellecken, mal als Licht, mal als Wirt, und Naturwissenschaftler Thomas Gierloff sorgt mit seinem „doppelten Rittberger“ als Bühnenabgang für ungeteilten Beifall. Und mittendrin, Respekt, Respekt, viel Text, wahnsinnig viel Text, Lessing'scher Text, zu St. Afra in Meißen erlernt. Da werden Briefe nicht etwa geöffnet, sondern „erbrochen“, pokerfacemäßig, zur Erheiterung des Publikums. Gar viel von diesen Mono-Dialogen hatten Petra Leithold und Eckhart v. Schütz zu pauken, und die beiden Pauker haben

paukend Ehre eingelegt, große Ehre! Dabei hatte es der Darsteller des Tellheims arg schwer. Stolz hatte er zu sein und gerecht und liebevoll und bescheiden und dann wieder stolz und verletzlich. Eine bewundernswerte mimische Gratwanderung entlang der sächsisch-preußischen Grenze. Auf eben jener bewegt sich auch Minna, zunächst im Negligé, später im passgerechten Beige-Kleid, dabei das turbulente Geschehen weiblich meisternd.

Worum es im Stück wirklich gegangen ist? Das ist schnell gesagt: Major v. Tellheim hat zwar siegreich den Siebenjährigen Krieg mitgewonnen, doch Intrigen haben ihn in den finanziellen und Karriere-Ruin getrieben. Als armer, innerlich und äußerlich verwundeter abgedankter Offizier schämt er sich seiner selbst und hebt einseitig auch die Verlobung mit seiner Minna auf. Die aber eilt ihm nach und ersinnt, im Verbund mit ihrer schlitzohrigen Zofe Franziska, mehrere Listen, Tellheim in den sicheren Hafen der Ehe zu geleiten.



Was letztendlich auch gelingt, doppelt gelingt, denn auch Jungfer Franziska angelt sich ihren Wachtmeister Werner.

Natürlich spielen dabei auch zwei Ringe eine nicht zu unterschätzende Rolle.

Womit wir bei der Überschrift angelangt wären: „Es eifre jeder seiner unbestochenen, von Vorurteilen freien Liebe nach! Es strebe von euch jeder um die Wette, die Kraft des Steins in seinem Ring an Tag zu legen...“

Dem Lehrertheater-Team haben wir erneut einen wunderschönen Theaterabend zu verdanken, der Sinn und Atmosphäre gestiftet hat und Kraft und Gemeinsinn im besten Lessingschen Sinne zu vermitteln vermochte.

Danke und da capo!

Andreas Flämig,  
Lehrer

## Sich zum Affen machen ...

29. Hermannswerderaner Abend mit Michael R. Scholze

Ist Franz Kafkas „Ein Bericht für eine Akademie“ eine Erzählung? – Nein, ist sie nicht. Aber der Affe erzählt doch, aus seinem tierischen, später aus seinem „menschlichen“ Leben...

Vielleicht besser eine Parabel? – „Parabel“ ist gut, Parabel heißt ja „Gleichnis“ und besitzt zwei Kurven. Die eine soll angeblich die Bild-, die andere die Sinnebene symbolisieren...

Bilder hat es gar viele gegeben, an jenem sehenswerten Theaterabend am 22. Februar 2007 auf Hermannswerder, in einem bemerkenswert eindrucksvollen Solo-Theaterstück für einen professionellen Laien-Schauspieler, Michael R. Scholze genannt.

Der schaut gleich zu Beginn in einen Spiegel und ekelt sich. Dann greift er zum Diktiergerät und schämt sich.

Denn das, was er der „Akademie“ zu berichten hat, lässt einem das Lachen im Halse gefrieren. Da sind nämlich Menschen nach Afrika gekommen und haben ihn, den glücklich in freier Wildbahn lebenden Affen angeschossen und dann eingefangen und dann per Schiff mit nach Europa genommen. Die Überfahrt sei traumatisch gewesen, denn ein Zurück habe es für ihn, den Affen, nicht gegeben. Eingesperrt sei er gewesen. Und das habe die Menschen schrecklich belustigt. Sie haben ihm dann versucht beizubringen, was den Menschen zum Menschen machen würde. Er solle sich nur ein Beispiel an ihnen nehmen, z.B. wie genussvoll der Konsum von Tabak und Alkohol sei. Und wie gebildet die Menschen



Michael R. Scholze als Affe Rotpeter

seien. Außerdem wären sie ganz frei und hyperintelligent.

Der Affe Rotpeter steht vor der fatalen Wahl: Entweder über Bord springen (was er, eingesperrt, nicht kann), oder sich für „lebenslänglich“ im Zoo oder für das Varieté entscheiden. Er wählt letzteres und macht sich zum Affen, weil er Mensch sein soll und im Innersten Affe geblieben ist.

Soweit zur Bildebene.

Die Sinnebene ist Kafka selbst. Er hat sie gelebt, als ungeliebte und nicht zu Lieben fähige, mit schrecklichen Minderwertigkeitskomplexen behaftete Minderheit. Die hat den Jura studiert habenden, deutschstämmigen, im tschechischen Prag lebenden Juden ins innere Exil getrieben, in ein, das weiß man heute, literarisch ausgesprochen produktives.

Kafkas Vater, auch das weiß man heute, ist „Kinder-Dompteur“ gewesen. Er hat seinen Sohn abzurichten versucht, grausam, gewalttätig.

Das hat tiefe Spuren hinterlassen. Kafka hat mehrfach versucht „aufzubrechen“, „heimzukehren“. Weder das eine, noch das andere Glück ist ihm vergönnt worden.

Diese seine geschundene Seele findet man auch und vortrefflich in „Ein Bericht für eine Akademie“ wieder.

Michael R. Scholze ist zu danken, dass wir davon erfahren haben, vom vergeblichen Suchen nach Menschlichkeit, vom Drang nach Liebe und Zuneigung, von der unstillbaren Sehnsucht nach Würde.

Fast 60 Minuten hat er sich aufgebaumt, ist er kickboardend durch die Aula geschwebt, hat er sich auf Rednerpulten verrenkt, erschöpft in den Sessel gebläzt, geweint und sarkastisch gelacht, sich tierisch auf die Schenkel geklopft, Ströme von Angstschweiß vergossen, sich mehrfach mit den Zuschauern zu unterhalten versucht (die nur erschrocken-höflich-verlegen gegrint haben), um, was blieb ihm auch anders übrig, sich in die von den „Menschen“ auferlegte Rolle zu begnügen, „den Affen zu geben“, skurril, beeindruckend, atemberaubend – und kafkaesk im besten Sinne.

Im Newsletter der Stiftungsgemeinschaft Hoffbauer gGmbH konnte man dazu lesen: „Die Hermannswerderaner Abende im Evangelischen Gymnasium Hermannswerder bieten Persönlichkeiten aus dem öffentlichen Leben ein Podium zur Auseinandersetzung mit interessanten Themen aus Zeitgeschichte, Kunst und Wissenschaft.“

„Gut so, und weiter so, gerichtet an Jürgen Raßbach, den Organisator dieser interessanten Veranstaltungsreihe!“

Andreas Flämig,  
Lehrer

**PHILIPP JAMME**  
ARCHITEKT BDA

REMBRANDTSTRASSE 21 14467 POTSDAM JAMME@JAMME.DE  
VOX 0331.2805350 FAX 0331.2805349

**TPC**

**Technisches Projekt Controlling**

Dipl. Ing. Reinhard Lehmann

**PROJEKTCONTROLLING**

Technische Gebäudeausrüstung

TERMINE · KOSTEN · QUALITÄTEN

**TPC** · Dipl.-Ing. Reinhard Lehmann · Heideweg 15 · 14548 Caputh  
Tel.: +49 (0)3 32 09-7 00 07 · Fax: +49 (0)3 32 09-7 00 09  
Mobil: +49 (0)1 51-12 43 96 89 · e-mail: lehmann.tpc@online.de

## Der Weihnachtsball

Einen Ball, wie den am 21.12.2006 in unserer Aula, gab es in dieser Form wohl noch nie. Bereits im Vorjahr wollten wir als Schulfest einen Ball veranstalten. Dies scheiterte damals jedoch noch an unseren organisatorischen Fähigkeiten. Im neuen Schuljahr sollte es anders kommen. Den Vertretern der 13ten, allen voran unser Schulsprecher Manuel Stephan, gelang es, den Ball auf die Beine zu stellen.

Ich meldete mich freiwillig für die Organisation und es dauerte nicht lange, bis es beschlossene Sache war, einen Weihnachtsball zu veranstalten. Es wurden Gruppen gebildet, die einzelne Teile des Balls organisieren sollten. Es gab eine „Promotion“-Gruppe, eine Essens-, eine Deko-Gruppe usw. In der Theorie war alles abgedeckt, jeder wusste prinzipiell, was zu tun war und bis wann. Der einzige Fehler am Konzept war, dass in Hermannswerder, wie wohl in jeder anderen Schule auch, viele Schludriane am Werk sind. Am Ende war die einzige perfekt funktionierende Gruppe, die für die Promotion, welche lediglich aus Fabian Apel (7 L) bestand. Nicht nur durch seinen

Tatendrang hat er mich schwer beeindruckt, sondern auch mit seinem genialen Konzept für den Einlass und die Kontrolle jedes Schülers im Schulhaus. Diese totale Überwachung war notwendig, damit wir den Eltern der Sek.I-er stets Rechenschaft über den Verbleib ihrer Sprösslinge ablegen konnten. Die meisten anderen Gruppen verließen sich etwas oder hielten sich konsequent nicht an Deadlines, lediglich die Gruppe für das Essen, quasi geleitet von Helge Balow (13.), unserem Küchenchef, bildete gegen Ende eine gewisse Einheit. Auch die Security erschien am Abend in geschlossener Form. Der Rest der Arbeit wurde nicht etwa nicht gemacht, sondern verteilte sich auf ca. 20-30 stets hilfsbereite Schüler aller Klassenstufen und obwohl die Musik nicht perfekt war, lief der Abend trotzdem gut über die Bühne.

Das mag sich chaotisch anhören, nach Anarchie und Verwirrung, aber Manuel, Fabian und ich hatten stets einen Blick auf alles. Allen Beteiligten ist die Organisation eines großartigen Weihnachtsballs gelungen, der sicher seine Ecken und Kanten hatte, für's erste mal aber trotzdem allen einen Riesenspaß gemacht hat. Dies gilt besonders für die „Kleinen“. Wenn sogar die 5ten in Na-



delstreifen oder im Kleinen Schwarzen kommen, sieht das nicht nur lustig bis cool aus, sondern es schafft auch eine einmalige Stimmung. Daran werden sich im nächsten Jahr hoffentlich einige erinnern und wieder einen Ball veranstalten. Vielleicht sogar jedes Jahr - es gibt bislang schließlich kaum Traditionen an unserer Schule.

*Ivo Sonntag,*  
Schülervertreter, Jahrgangsstufe 13

## Oh Baby balla balla...!

Fast jede Woche gibt es in unserer Schule neue Aushänge, an den Glasscheiben, an der Lehrerzimmertür, am Eingang. Man schaut da neugierig hin, was es wohl Neues gibt, was für Waffeln wann und wo gebacken werden, wer wo mit wem Theater spielt. Jeder Aushang ist doch interessant - oder?!

Irgendwann, lange vor Weihnachten, hing da eine Einladung zum Ball. „Toll“, sagte ich zu mir, „dieses Jahr gehst du also auf einen Ball, auf den Weihnachtsball in unserer Schule. Da kann man dann endlich die im Musikunterricht gelernten Tänze ausprobieren, anderen mal ungestraft auf die Füße treten, mit Lehrern und Lehrerinnen tanzen und Spaß haben!“

Viele in meiner Klasse freuten sich ebenfalls auf das Fest. Wir übten fleißig das Tanzen, sogar im Biounterricht, damit wir uns richtig sicher fühlen konnten.

Doch dann kam die kalte Dusche: Wer nämlich keinen Partner/in besitzt, darf nicht teilnehmen. Das war doch wohl ein Scherz?! Ja, das war ein Scherz, aber man

durfte niemanden von außerhalb mitbringen. Schade, denn ich hätte gerne mal anderen gezeigt, wie toll wir auf Hermannswerder feiern können.

Und richtig toll wurde es dann auch. Es fing schon mit der aufregenden Suche nach den passenden „Ballklamotten“ an. Als ich am Abend des 21. Dezember 2006 zur Schule kam, begrüßten uns die vielen Lichter auf dem Schulhof. Das sah wunderschön aus! Auch die Aula war weihnachtlich geschmückt und es gab wirklich leckere Sachen zum Essen. Als um 18.00 Uhr das Fest eröffnet wurde und die Begrüßungsansprache vorbei war, konnten wir endlich tanzen. Es wurde viel gelacht und natürlich aufmerksam beobachtet, wer mit wem tanzt! Auffällig natürlich die vielen schönen Kleider und vor allem unsere Jungen in festlichen Anzügen! Leider mussten wir „Kleinen“ schon um 21.00 Uhr gehen. Zum Ausklang spielte noch eine Schülerband, wobei mir die Sängerin Raphaela am besten gefallen hat. Natürlich fanden wir es schade, so „früh“ den Ball verlassen zu müssen.

Alles in allem: Ich finde, so ein Ball ist ein wunderbarer Anfang für die Ferien. Allen Verantwortlichen sei an dieser Stelle ein ganz dickes Dankeschön gesagt, insbeson-



dere Ivo, der, wie ich später hörte, zu recht zum „Ballkönig“ gewählt worden ist.

Hoffentlich gibt es dieses Jahr wieder einen „Weihnachtsball“!

*Sarah Heil,*  
Klasse 8c

## Neues vom Schulzoo



Im Schulzoo, einem unscheinbaren Raum im Ganztagsbereich, den ein paar Mäuse, Hasen und Meerschweine sowie zwei Schlangen ihr Zuhause nennen, haben sich in der letzten Zeit einige Dinge verändert. Seit drei Monaten haben wir vier Krallenfrösche: unsere Sesamstraßenfraktion Ernie, Bert, Samson und Kermit. Ihr Aquarium steht jetzt für jedermann zu bewundern auf dem Marktplatz.

Eine große Veränderung hat uns letztes Jahr sehr beschäftigt: wir sind in den alten SV-Bereich (Schülervertretung) umgezogen, wo wir nun endlich genug Platz für unsere Löwenkopfkäfige Moglie und Pauline haben. Auch unsere fünf Meerschweinchen Pia, Milli, Hermine, Nicky und Merlin fühlen sich dort pudelwohl. Wenn es etwas wärmer geworden ist, soll für sie das Freigehege vergrößert und erneuert werden.

Um die Artenvielfalt in unserem Zoo noch zu erhöhen, haben wir seit Neuestem zwei sehr süße Rattenweibchen als Zuwachs erhalten. Da wir auch immer noch sehr viele Rennmäuse besitzen, die sich rasend vermehren, ist Hermann, unsere Schulschlange nicht mehr allein. Werder, auch eine Kornnatter, unterstützt ihn tatkräftig. Ihr Terrarium steht in unseren neuen Schulzooräumen und wurde von uns neu gestaltet und ansprechend eingerichtet.

Für das kommende Halbjahr sind neben dem Freigehege weitere Aktionen in Planung. Zum einen soll der im letzten Schulhalbjahr eingeführte Tiertag weiter gepflegt und durchgeführt werden. An diesem Tag bringen unsere Zoomitglieder ihre eigenen Tiere von zu Hause mit und stellen sie ihren Mitschülern vor. Zum anderen soll ein Besuch im Tierheim durchgeführt werden; vielleicht bringen wir noch zwei Zwergkaninchen mit.

*Sina Manthee und Annina Boettcher,  
Klasse 8*



Sarah Heil mit Hermann



Annina Boettcher mit Kaninchen

## The hate eats the people Eine Studienfahrt nach Israel

Man hat so ein Bild von Israel im Kopf. In den Nachrichten sieht man Straßenteile, auf denen zerfetzte Körper liegen, während Krankenwagensirenen heulen und Menschen laut schreiend ihre Trauer verkünden. Dieses Bild schließt sie nicht ein, die Traumstrände am Mittelmeer, die Stille der Wüste, das geschäftige und lebendige Treiben auf den Märkten in den Städten und die Kompromisse zwischen den vielen vielen Kulturen und Religionen, die nebeneinander und manchmal zusammen leben in diesem Land, das nur etwa so groß wie Hessen ist.

Nachdem wir Schüler und Schülerinnen der 12. Jahrgangsstufe elf Tage lang Israel von Norden bis Süden durchkämmen haben und das maximale Bildungs- und Besichtigungsangebot von den Organisatoren herausgeholt wurde, haben wir, oftmals gemeinsam, in Gespräch und Diskussion unser Bild von Israel noch einmal überdacht. Es war schön, zu erfahren, wie gut man vor Ort voneinander lernen kann. Viele lasen in

Pausen in verschiedenen Reiseführern, um dann später davon zu erzählen. So entstand ein herzlicher Austausch von Informationen und auch Gefühlen zu dem Geschehen zwischen uns Schülern, ganz abseits von Seminaren und Vorträgen des Programms.

An manchen Stellen hat man sie stärker gespürt, die Einzigartigkeit Israels. Zum Beispiel, als wir eines Morgens gegen halb sieben aufgestanden sind, um auf den Tempelberg zu gehen (das ist für Nicht-Muslime nur am frühen Morgen möglich). Unsere kleine Gruppe, die sich dafür zusammengefunden hatte, lief also durch die erwachenden Straßen Jerusalems und sah kleine orthodoxe jüdische Kinder, die zum Fladenbrotkaufen geschickt wurden, Nonnen, die geschäftig die Straße entlang eilten, Polizisten, Frauen mit Kopftüchern, Araber sowie Juden mit Kippa oder orthodoxer Kleidung. Diese Variabilität der verschiedenen Religionen, die in Altjerusalem zwar in Vierteln getrennt, aber natürlich doch irgendwie zusammen leben, ist kaum zu erfassen. In Tel Aviv, die als die „unfrommste Stadt Israels“ beschrieben wird, fiel mir dieser Unterschied noch nicht so gravierend auf. Dort hatten uns vor allem die Bauweise der Häuser und das direkte Nebeneinander von absolut modernen Hochhäusern und kaum bewohnbaren Behausungen fasziniert. Unserer Reise begann in dieser Stadt, die tatsächlich nie schläft (das wurde durch viele

von uns überprüft). Meist selbstständig in kleinen Gruppen haben wir die Gegend erkundet, den Sonnenuntergang am Strand betrachtet, waren abends in Yafo, der male-rischen arabischen Hafenstadt oder sind über den Bazar geschlendert, um Fladenbrot, Obst oder Gebäck zu kaufen.

Im Norden lebten wir in dem deutsch-holländischen Kibbutz Nes Ammim. Im Kibbutz Lohame-haGeta'ot ganz in der Nähe begann unser erstes Holocaustseminar (das zweite fand in Yad Vashem in Jerusalem statt). In der Holocaustgedenkstätte, die von den Ghettofighters selber und als erste in der Welt gegründet wurde, haben wir über jüdische Widerstandsbewegungen und Projekte mit arabischen und jüdischen Kindern gesprochen. Eindrucksvoll waren die Gestaltung und das Ausmaß dieser Ausstellung, die zugleich trauernd erinnert und vorausschauend vorbeugt, indem sie Workshops und umfangreiche Seminare anbietet. Unsere Ängste vor den überall anzutreffenden wehrdienstleistenden Soldaten wurden noch einmal verstärkt, weil sie auch dort mit ihren Gewehren 'rumliefen (wie unsere Gruppe, auch im Rahmen eines Workshops). Schon in Tel Aviv hatten wir uns ausführlich über Mädchen in grünen Militäranzügen mit rosa Taschen, in der einen Hand den Freund, in der anderen ein Maschinengewehr, gewundert. Aber wir schienen die einzigen zu sein und so haben



Auf dem Ölberg vor den Toren Jerusalems

auch wir uns letztendlich mehr oder weniger an deren ständige Gegenwart gewöhnt. Wir verbrachten einen Tag am See Genezareth, wo wir zahlreiche Stationen von Jesu Wirken anschauten, und uns von Tati, die uns führte, die entsprechenden Bibelstellen vorgetragen wurden. Am nächsten Morgen ging es um fünf los, in Richtung Negev-Wüste. Mit Yoseph (gesprochen: Youssouf), unserem arabischen Führer, wanderten wir durch einen Wadi (ein durch Jahreszeiten bedingt ausgetrocknetes Flussbett), kletterten auf Berge und im 80° Winkel auch wieder hinunter, streiften durch Waditäler, in denen Wüstenblumen so schön blühten wie seit sechs Jahren nicht mehr, tranken bei echten Beduinen im Zelt den traditionellen sehr süßen Basilikumtee und lernten Interessantes über die einheimische Flora und Fauna, den wüstenliebenden Ben Gurion und vieles mehr. In seiner Ruhe bildete Yoseph den Gegenpol zu der immer schnell laufenden, viel erzählenden Tati. Er sprach von seiner Zeit bei den Beduinen und

schloss zu den vielfältigen Konflikten in Israel: „the hate eats the people; if everyone would let the other one live how he wants to live, there wouldn't be so many wars.“

Nach einem Abendbrot aus Fladen, Humus und anderem „Aufstrich“ sowie Reis und Huhn, Orangenlimonade und süßem Tee schliefen wir nach einem sehr gemütlichen Abend bei Musik und warmen Wüstenwind gemeinsam in einem großen Zelt. Dort weckte uns im Gegensatz zu den schreienden Muezzins in Jerusalem ein ohrenbetäubender Sandsturm.

Wir besichtigten noch einiges im Negev und gelangten dann zum Toten Meer, wo wir, zur Freude aller, Beine und Arme gleichzeitig aus dem Wasser strecken konnten ohne unterzugehen. Die letzte Station war Jerusalem und wir kamen dort bei den Zionsschwestern unter. In der heiligen Stadt führte uns nun wieder Tati mit ihrem „Yal-ha Yal-ha“-Ruf von Kirche zu Kirche,

durch die engen Gassen und Bazare und den Ölberg hinauf. Nachdem auch hier die Freizeit natürlich nicht zu kurz kam, verließen wir Israel wieder... Im Rucksack Steine, Trockenfrüchte, die „Jerusalem Post“ sowie die vielfach beschriebenen Reisetagebücher und im Gedächtnis eine unvergessliche Zeit in einer Gruppe, die gut zueinander gefunden hat und nun über ein bisschen mehr Verständnis und Durchsicht für die Konflikte des Nahen Ostens verfügt.

An dieser Stelle ein herzliches Dankeschön an beide Lehrer der „Michael Lunberg group“, Michael Lunberg und Thorsten Becker, für eine anstrengende, aufregende, vielseitige und sehr gut organisierte Reise!

*Bea Höfgen,*  
Jahrgangsstufe 12

## „Steini“, Lehrer und Kurs auf den Spuren von Archimedes

### Eine „Studien“fahrt nach Sizilien

Angekommen auf dem Flughafen Hannover hatten wir erst einmal viel zu viel Zeit – Zeit, die wir eigentlich zum Ausschlafen hätten nutzen können. Herr Nischan, warum mussten wir gleich so früh los? Ach ja, wegen der nicht-vorhandenen Staus um 6.30 Uhr an einem Samstag. Jetzt saßen wir dort und schlugen, mit überbeuertem Kaffee und Brezeln, die Zeit tot. Wenigstens schlepten wir nicht mehr 14,9 kg schwere Taschen durch die Gegend und freuten uns auf hoffentlich besseres Wetter.

Nach einem erholsamen Flug kamen wir auf dem Flughafen Palermo an. Kaum fünf Minuten im Land hatten die Drogenhunde reichlich Interesse an einem unserer Mitreisenden, was uns leider 10 Minuten gekostet hat.

Die extravagante Fahrweise der Italiener hat uns schon im Bus reichlich Nervenkraft gekostet, die nach einem schönen ersten Abend in Cefalu, auch am nächsten Tag in Palermo, stark strapaziert wurde, denn beim Versuch eine Straße zu überqueren, musste man schon bereit sein, sein Leben zu riskieren, nur um ein Ziel zu erreichen.

Unsere ersten Eindrücke von Siziliens Vorzeigestadt Palermo waren durchaus positiv, die zweiten waren ... na ja ... etwas ernüchternder. Der Dom, zum Beispiel, das Parlament Siziliens im Normannenpalast, sowie der Hafen waren sehr beeindruckend. Doch leider hat uns Palermo auch seine Schattenseiten gezeigt: Auf dem Weg von Attraktion zu Attraktion waren wir darauf bedacht, nicht auf einen der vielen streunenden Hunde auf den Gehwegen zu treten oder die Gerüche aus den Hinterhöfen einzuzatmen.

Am Montag konnten wir uns endlich die Stadt ansehen, in der wir „lebten“. Cefalu war weitaus attraktiver und auch gemütlicher als die Großstadt Palermo. Die bemerkenswert schöne Kathedrale und der anliegende Platz mit Restaurants und Cafés boten ein einladendes Bild. Nach den informativen Vorträgen unserer Mitschüler genossen wir viele freie Stunden in der Sonne Italiens; denn noch hatten wir Sonne! Der Dienstag brachte uns nämlich Regen- und



Hagelstürme. Das hat die Stimmung auf der Fahrt zu den eigentlich interessantesten Ausflugszielen unserer Reise, den Ausgrabungsstätten Agrigent und Selinunt, sehr getrübt. Selinunt ist nämlich die größte archäologische Ausgrabungsstätte Europas und die Reste der antiken Stadt Agrigent wurden 1997 zum Weltkulturerbe erklärt. Doch das war uns im strömenden Regen eigentlich egal!

Dieser Abend war äußerst flüssig, denn Elisabeth hatte am darauf folgenden Tag, der ein Tag zur freien Gestaltung war, Geburtstag, und zwar ihren 18.! Da mussten wir doch den Anlass nutzen um hineinzufeiern! Das hat sich auch auf unser Verhalten am Mittwoch ausgewirkt, da wir diesen fast komplett im Bett verbrachten – allerdings verpassten wir so die Öffnungszeiten der Läden.

Während der Woche haben wir uns nämlich selbst versorgt. Das lief bei den meisten darauf hinaus, dass jeden Abend das gleiche Gericht auf dem Tisch stand: Nudeln mit Tomatensoße.

Die Feierlaune allerdings hat bis Donnerstag gehalten, denn wir hatten noch einen Volljährigkeitsfall! Katrin war an der Reihe. Das kam jedoch während des Tages nicht ganz zum Vorschein, denn wir machten einen ganztägigen Ausflug nach Syrakus, wo wir unter anderem das – angebliche – Grab von Archimedes gesehen haben. Die große Überraschung wartete abends in Cefalu. Als Geburtstagsgeschenk stand dort die Mama und sang Happy Birthday. Von dieser Überraschung wussten alle, nur das Geburtstag-

kind nicht. Nach langer Begrüßung im eigenen Zimmer und Kochen begann die zweite große Party dieser Woche. Lehrer wie Schüler trafen zusammen, tranken, lachten, spielten mit Kuscheltieren und genossen den Abend. Besonders viel Spaß schien unsere begleitende Lehrerin Frau Steinbach zu haben, die sich zur Freude aller, dem Puppenspiel, mit der Schildkröte „Steini“, hingab. Diese Anekdote fällt heute noch im Religionsunterricht. Aber nicht nur an diesem Abend hatten wir Spaß mit unseren drei tollen Lehrern, Herrn Blum, Herrn Nischan und Frau Steinbach. Durch sie wurde die Fahrt etwas ganz Besonderes. Wir haben an allen Tagen und Abenden mit ihnen zusammen viel gelacht.

Freitag, auch ein Tag zur freien Gestaltung, erwachten alle – reichlich spät – mit einem lachenden und weinenden Auge. Die Sachen mussten gepackt werden ... Und Samstag mussten wir mal wieder unheimlich früh aufstehen, um zum Flughafen zu fahren und das schöne Sizilien zu verlassen.

Als Dankeschön und zum endgültigen Abschied hat jeder der Lehrer seine eigene „Steini“ bekommen. Und hier möchten wir uns auch noch einmal ganz herzlich bei den dreien bedanken! Ganz besonders bei Herrn Nischan, der alles so wunderbar organisiert hat. Wir werden die Woche nicht so schnell vergessen und mit viel Fernweh an Sizilien denken.

Grazie e Ciao!!!

*Kim Balow und Katrin Stichel,  
Jahrgangsstufe 12*

## HOFFBAUERS LANDSCHEUNE

Schulbauernhof –  
Ökologischer Landbau  
und Arche Tierhof



Verkauf von Bio-Gemüse  
auf dem Hof: Mo bis Fr von  
8 bis 15 Uhr

Lieferservice von  
Bio-Gemüse für Kitas

Unterkünfte für 30 Personen  
auf dem Schulbauernhof

Freizeitveranstaltungen und  
Angebote für Kindergruppen  
und Schulklassen

Dorfstraße 10

16945 Halenbeck/  
Rohlsdorf

Tel: (033989) 40 268

Fax: (033989) 40 584



**Hoffbauer**  
*Evangelisch  
macht Schule!*

[www.hoffbauer-bildung.de](http://www.hoffbauer-bildung.de)

# Komm ins



## Vererbung, Züchtung und Gentechnik bei Kulturpflanzen

Das **Max-Planck-Institut für Molekulare Pflanzenphysiologie** im Wissenschaftspark Golm veranstaltet in diesem Jahr wieder **Feldführungen von Mai bis Ende September** für interessierte Bürger und Schulklassen.

Anhand praktischer Beispiele erklären wir die Grundlagen der Vererbung und Pflanzenzüchtung sowie gentechnische Methoden und ihre Anwendung. Insgesamt wollen wir zu einer Versachlichung der Diskussion um die Grüne Gentechnik beitragen.

Anmeldung und Infos: Tel.: 0331/567 82 75 · E-Mail: [beet@mpimp-golm.mpg.de](mailto:beet@mpimp-golm.mpg.de) · [www.Komm-ins-Beet.mpg.de](http://www.Komm-ins-Beet.mpg.de)

## Torsten Wiedemann

Dipl.-Betriebswirt (FH)  
Steuerberater

- Erstellung Finanzbuchhaltung sowie betrieblicher Nebenbuchhaltungen, z.B. Kostenrechnung und Offene-Posten-Buchhaltung
- Erstellung Jahresabschluß (Einnahmen-Ausgaben-Überschuß-Rechnung sowie Bilanz nebst Gewinn- und Verlustrechnung)
- Erstellung betrieblicher und privater Steuererklärung (Lohn-, Einkommen-, Gewerbe-, Körperschaft- und Umsatzsteuererklärung)
- Beratung zur Steuergestaltung, z.B. steueroptimierte Rechtsformwahl
- Beratung zur Krisenfrüherkennung und Insolvenzprognose
- Betriebswirtschaftliche Beratung, z.B. Bilanzanalyse, auch online
- Selbstbucherservice

Dipl.-Betriebswirt (FH)  
Torsten Wiedemann  
Steuerberater  
Stiftstr. 2, 14471 Potsdam

Tel: 0331 - 969 820  
Fax: 0331 - 972 525  
[info@steuerberater-wiedemann.de](mailto:info@steuerberater-wiedemann.de)  
[www.steuerberater-wiedemann.de](http://www.steuerberater-wiedemann.de)

[www.foerderverein-gymnasium-hermannswerder.de](http://www.foerderverein-gymnasium-hermannswerder.de)